

Helmut Mehringer
Meine Suche nach Wahrheit



**MEINE
SUCHE
NACH
WAHRHEIT**

Helmut Mehringer



Impressum

Mehringer, Helmut:
Meine Suche nach Wahrheit

ISBN 978-3-86353-134-8

(c) 2015, Christliche Verlagsgesellschaft, mbH

www.cv-dillenburg.de

Satz: CV, Dillenburg

Umschlaggestaltung: Anita Muntean

Titelfoto: Andreas Zerndl / Shutterstock.com

Druck und Bindung: GGP Media, Pößneck

Printed in Germany

Inhalt

Hinweise	6
1 Meine Suche nach Wahrheit	7
2 Die Quelle der Wahrheit	9
3 Christsein und ewiges Leben	16
4 Wirklich umsonst?	24
5 Und die Taufe?	31
6 Und die Heilige Messe?	38
7 Und Maria?	50
8 Und die Kirche selbst?	61
9 Und der Papst?	70
10 Was ist Wahrheit?	82
Quellenangaben	94
Buchempfehlungen zum Thema	95

Hinweise

Die im Text angeführten Bibelzitate stammen, soweit nichts anderes angegeben ist, aus der 16. Auflage der katholischen „Jerusalem Bibel“ des Herder-Verlages, Freiburg i. Br., ansonsten aus der „Einheitsübersetzung“ des Herder-Verlages („Einh.“) oder aus der sehr textgetreuen „Elberfelder Übersetzung, Edition CSV, Edition CSV („EÜ“).

Das Alte Testament ist in der Regel als „AT“ abgekürzt, das Neue Testament als „NT“. Wegen der verwendeten Abkürzungen der einzelnen Bücher der Heiligen Schrift wird auf Verzeichnisse in o. a. Bibelausgaben verwiesen.

Als Quelle für die verbindlichen Lehrentscheidungen der katholische Kirche wurde das diesbezügliche Standardwerk von Josef Neuner und Heinrich Roos „Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung“ des Friedrich Pustet Verlages, Regensburg (11. Auflage), verwendet. Zitate aus diesem Werk werden stets mit „N.-R.“ und der laufenden Nummer der Lehrurkunde angeführt.

Angaben zum katholischen Kirchenrecht stammen stets aus dem aktuellen Kirchenrechtsbuch, dem „Codex Iuris Canonici“ des Jahres 1983 (Deutsche Übersetzung: Verlag Butzon & Becker, Kevelaer 1989). Als Zitiertenquelle wird dies stets mit „CIC“ und der darauffolgenden Canon-Nummer abgekürzt. Angaben zu mehrmals zitierten Quellen finden sich am Ende des Büchleins, auf andere Quellen wird unmittelbar in der Fußnote hingewiesen.

1

Meine Suche nach Wahrheit

„Was ist Wahrheit?“ – diese Frage stellte schon Pilatus, als Jesus Christus vor ihm stand.¹ Und genau diese Frage stellte auch ich mir einst immer wieder. Je mehr ich meinem Kinderglauben entwuchs, je mehr ich selbst nach dem Sinn und dem Ziel meines Lebens fragte, desto dringender suchte ich nach einer zuverlässigen Antwort auf diese Frage.

Kein Mensch weiß, wann er stirbt und ob er den Abend eines Tages überhaupt noch erlebt. So wurde es mir als religiöser Mensch von Tag zu Tag wichtiger, Sicherheit darüber zu erhalten, ob und wie ich nach dem Tod in den „Himmel“ kommen würde.

Die zahllosen Religionen, Sekten, Philosophien, Ideologien und Meinungen bieten die unterschiedlichsten Antworten auf die Frage nach dem Woher, dem Wohin und dem eigentlichen Sinn des Lebens. Immer mehr und immer neue Vorstellungen, Wertmaßstäbe und Wege werden propagiert. Aber was ist richtig?

Selbst innerhalb der Römisch-Katholischen Kirche, in der ich überzeugt und aktiv aufgewachsen bin, gibt es verschiedene Ansichten: Die offiziellen Lehren der Päpste, die mal mehr und mal weniger davon abweichenden Überzeugungen von Bischöfen und Priestern, die persönlichen Standpunkte der Theologen oder gar die Ansichten des „einfachen Volkes“.

1 Joh 18,38

Gerade die Medien – Presse, Rundfunk, Fernsehen und das Internet² – ermöglichen es, durch gezielte oder unbewusste Informationssteuerung große Massen in ihrem Denken und Handeln zu beeinflussen.³ Und das Verhalten und Denken der Masse beeinflusst andererseits wieder den einzelnen Menschen als Teil dieser Masse. Solcher Manipulation bin ich tagtäglich solange unterworfen, wie ich keinen absoluten Orientierungspunkt oder Maßstab habe – und zwar einen, der von meinen eigenen und allen anderen menschlichen Ansichten wirklich unabhängig ist.

Ich fragte mich daher immer wieder, wie ich im „Meer“ der Überzeugungen aus den vielen umhertreibenden Irrlichtern den einen „Leuchtturm“ finden sollte, der auf festem Fels steht und mich sicher ans Lebensziel leitet, wie immer dieses auch aussehen mag.

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“⁴ – Diese Aussage des Heilandes fand ich eines Tages in der Heiligen Schrift. Um die zuverlässige Wahrheit in den Fragen meines Lebens zu finden, müsste ich mit meiner Suche wohl bei ihm anfangen: Was hat Jesus Christus selbst gelehrt, was haben seine Apostel und Jünger weitergegeben und was haben dementsprechend vielleicht auch frühe Kirchenväter niedergeschrieben? – Diese Suche sollte schließlich auch zu dem lange ersehnten Ziel führen!

2 Das Internet war zur Zeit meiner Suche allerdings noch nicht absehbar.

3 Vgl. z.B. Peter Hahne, Die Macht der Manipulation, Neuhäusen-Stuttgart 1984

4 Joh 14,6

2

Die Quelle der Wahrheit

Anlässlich des 2. Vatikanischen Konzils ermahnte 1965 „die Heilige Synode alle an Christus Glaubenden [...] besonders eindringlich, durch häufiges Lesen der Heiligen Schrift sich die ‚alles übertreffende Erkenntnis Jesu Christi‘ (Phil 3,8) anzueignen. ‚Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen‘ (Hieronymus).“⁵ So begann auch ich damit, in der Heiligen Schrift zu studieren, wollte ich doch „die Wahrheit“ – Jesus Christus – finden und kennenlernen.

Die Heilige Schrift über sich selbst

Was sagt die Heilige Schrift eigentlich über sich selbst aus? „Jede Schrift ist von Gott eingegeben“ (2Tim 3,16). Durch den Heiligen Geist wurden die Jünger des Herrn „zur vollen Wahrheit“ geführt (Joh 16,13); die Heilige Schrift ist daher geschrieben „nicht in angelernten Worten menschlicher Weisheit, sondern in Worten, die wir vom Geist lernten“ (1Kor 2,13). „Vom Heiligen Geist getrieben“ (Phil 1,21b) haben die Apostel bei der Niederschrift des Wortes Gottes „nichts von dem, was euch nützlich sein konnte, [...] verschwiegen“ (Apg 20,20), sondern „den ganzen Rat-schluss Gottes“ vollständig verkündigt (Apg 20,27).

5 Dogmatische Konstitution über die göttl. Offenbarung, N.-R. 25

Im AT und im NT wird an über 3000 Stellen darauf hingewiesen, Worte und Lehren Gottes wiederzugeben.⁶

Die Heilige Schrift ist tatsächlich „Wort Gottes“ wird daher in ihrer Gesamtheit als das „Wort der Wahrheit“ (2Tim 2,15 EÜ) bezeichnet. Sie warnt daher in ihren letzten Versen auch eindringlich davor, irgendetwas von ihr wegzulassen oder hinzuzufügen (Offb 22,18-19). Und Paulus schreibt: „Gesetzt den Fall: wir selbst oder ein Engel vom Himmel verkündigte eine andere Frohbotschaft, als wir euch verkündigt haben – verflucht sei er“ (Gal 1,8-9; vgl. 2Joh 9).

Die ganze Heilige Schrift ist eine durch den Heiligen Geist zusammengefügte, untrennbare Einheit, die Erde und Himmel überdauern wird.⁷ Die Schriften des NT werden mit denen des AT als die „Schrift“ auf dieselbe Stufe gestellt.⁸

Der Inhalt der Heiligen Schrift

In der „Schrift“ geht es um unsere natürliche Sündhaftigkeit, um unsere Trennung von Gott und um den einen Weg zu Gott. So hat sie auch ein einheitliches, zentrales Thema, im AT wie im NT⁹: Jesus Christus – „*der* Weg und *die* Wahrheit und *das* Leben“. Als Sohn (Joh 5,39) und als sichtbare Offenbarung Gottes selbst (Kol 1,15; Joh 1,1ff.) ist er für uns

6 Vgl. z.B. 1Mo 1,3.6.9; 2Mo 3,14; Jes 1,2 und 1Kor 11,23; Offb 1,1-2

7 Vgl. z.B. Mt 24,35; Joh 12,48; 1Petr 1,24-25

8 Vgl. z.B. 2Petr 3,2; 1Tim 5,18

9 Vgl. z.B. Joh 5,39.46; Lk 18,31; 24,25-27.44-47 oder Jes 53,1-12

Menschen tatsächlich „*der Weg*“ zu Gott – und damit zum wahren, ewigen Leben (Joh 14,6).

Und für dieses Wort Gottes will der Heilige Geist auch all denen Verständnis schenken, die sich von ihm vorbehaltlos führen lassen. Von sich aus kann kein Mensch das Wort Gottes verstehen. „Es ist ihm eine Torheit und er vermag es nicht zu begreifen“, da es nur durch den Heiligen Geist zu verstehen ist (1Kor 2,14; 1,18ff.).

Die Heilige Schrift und die Menschen

Viele Menschen freilich fühlen sich in unserem aufgeklärten Jahrhundert des wissenschaftlichen Fortschritts klüger als der Sohn Gottes vor 2000 Jahren. Ob Priester, Theologen oder Laien, kaum einer von ihnen gibt der Heiligen Schrift den absoluten Stellenwert, den Gott als ihr Autor ihr zugeeignet hat.

Alles, was mit dem eigenen Verstand oder den derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Theorien nicht erklärbar ist, fällt ebenso einer schonungslosen Bibelkritik zum Opfer – ebenso, wie all das, was nicht den eigenen Überzeugungen oder Gewohnheiten entspricht.

Was mich hieran allerdings am meisten verwunderte war die Tatsache, dass kaum einer der vielen oft leidenschaftlichen Bibelkritiker das Objekt ihrer Kritik jemals auch nur einmal vollständig gelesen, geschweige denn gründlich durchstudiert hat! „Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt“ sagte der Herr Jesus zu solchen Theologen (Mt 22,29 EÜ).

Die Heilige Schrift und die Katholische Kirche

Die Katholische Kirche lehrt ebenso, dass die Heilige Schrift als Gottes Wort „unter der Einwirkung des Heiligen Geistes geschrieben“¹⁰ wurde. Von ihren Schriften „ist zu bekennen, dass sie sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott [...] aufgezeichnet haben wollte.“¹¹ Die Heilige Schrift „umfasst *alles*, was dem Volk Gottes hilft, ein heiliges Leben zu führen und den Glauben zu mehren.“¹²

Dennoch verweist sie darauf, dass „die Berufung auf die Heilige Schrift als alleinige Glaubensquelle *nicht* genügt“¹³ und „dass die Kirche ihre Gewissheit über alles Geoffenbarte *nicht* aus der Heiligen Schrift allein schöpft.“¹⁴ Die Bibel dürfe vielmehr nur in Übereinstimmung mit der kirchlichen Tradition und mit den Lehrentscheidungen des Papstes „im Geist der Kirche“ ausgelegt werden. Die kirchlichen Lehren und Traditionen selbst hingegen müssten sich nicht am Maßstab der Heiligen Schrift messen lassen.¹⁵

Müsste es aber nicht genau umgekehrt sein? Müssten sich denn nicht die Lehren und Traditionen an der Heiligen Schrift messen lassen, wenn diese „sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit“ lehrt,

10 2. Vatikanisches Konzil, 1965; N.-R. 150

11 Ebd.; N.-R. 150

12 Ebd.; N.-R. 146

13 Ebd.; N.-R. 148

14 Ebd.; vgl. CIC Can. 750

15 Papst Pius XII, „*Humanis Generis*“ 1959; N.-R. 136; vgl. Nr. 149

„die Gott [...] aufgezeichnet haben wollte“¹⁶ und wenn sie „alles“ umfasst, was zum Glaubensleben der Christen erforderlich ist?¹⁷

Die Heilige Schrift und heiliggesprochene Kirchenväter

Viele der ersten Kirchenväter, die von der katholischen Kirche sogar als Heilige verehrt werden, sahen es jedenfalls noch so: „Die heilige und göttlich inspirierte Schrift genügt uns vollauf, um uns die Wahrheit bekanntzumachen“ schrieb Athanasios im 4. Jahrhundert.¹⁸ Sie „ist die einzige Quelle des Heils [...] Niemand füge etwas dazu bei und niemand nehme etwas davon weg.“¹⁹ „Es heißt offensichtlich in großer Anmaßung vom Glauben abfallen, wollte man etwas vom Geschriebenen vernachlässigen oder etwas nicht vorhandenes einführen.“²⁰ „Was (in der Heilige Schrift) geschrieben steht, das glaube; was nicht geschrieben steht, dem forsche nicht nach.“²¹

Augustinus schrieb gar: „Wenn die katholischen Bischöfe etwas denken, das den kanonischen Schriften Gottes (Heilige Schrift) zuwiderläuft, braucht man nicht zu denken wie sie [...] Ich will nicht das Geringste durch menschliche Zeugnis-

16 2. Vatikanisches Konzil, 1965; N.-R. 150

17 Ebd.; N.-R. 146

18 295–373, Bischof von Alexandria; Orat. cont. gent., De Incarn., zit. in Kuen

19 Epist. Fest. 39; zit. in Kuen

20 De vera Fide, Oper. vol. 2; zit. in Kuen

21 Migne, Homil., De Trin. 29, XXVIII; zit. in Kuen

se bewiesen sehen, sondern allein durch die Botschaft Gottes.“²²

Und Hieronymus schrieb: „Die kanonischen Bücher übermitteln uns die Lehre des Geistes; wenn die Konzilien etwas dagegen aufstellen, erachte ich dies als Frevel.“²³ „Was man ohne die Zustimmung der Schrift sagt, ist ein Geschwätz, das keinen Glauben verdient.“²⁴

Die Heilige Schrift – der Maßstab für die Wahrheit

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben [...] damit der Mensch Gottes vollkommen sei, ausgestattet zu jedem guten Werk“ (2Tim 3,16-17). – Mir wurde klar: Die Bibel ist die Heilige Schrift des lebendigen, allmächtigen Schöpfer-Gottes. Sie ist die für alle Zeit allein und vollständig vertrauenswürdige göttliche Offenbarung der Wahrheit. Sie gibt Antwort auf alle existentiellen Fragen meines Lebens.

Sie ist der allein maßgebliche Maßstab zur Beurteilung meines Lebens, des Weltgeschehens und der Zukunft. Und sie ist persönliche Botschaft Gottes an jeden einzelnen Menschen: Ihr Mittelpunkt ist „die Wahrheit“ – Jesus Christus, durch den sich Gott uns Menschen in allen für uns Menschen wissensnotwendigen Punkten offenbart. Am Wort Gottes muss sich alles und jeder messen lassen – nicht umgekehrt.

„Denn voll Leben ist Gottes Wort und voll Kraft

22 De unitate ecl., c.10; zit. in Kuen

23 354–430, Bischof von Hippo; Epist. ad Galat.; zit. in Kuen

24 347–420; Kloostervorsteher und Übersetzer der lateinischen „Vulgata“-Bibel; Epist. ad Titum; zit. in Kuen

und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist [...] und ein Richter ist es über Gesinnungen und Gedanken des Herzens; und es gibt nichts Geschaffenes, das vor ihm verborgen wäre“ (Hebr 4,12-13a).

3

Christsein und ewiges Leben

Nachdem ich erkannt hatte, dass mir ausschließlich die Heilige Schrift als zuverlässige Quelle der göttlichen Wahrheit dienen kann, begann ich, in ihr nach einer Antwort auf meine brennendste Frage zu suchen: Was erwartet mich nach meinem Tod? Oder anders ausgedrückt: Was muss ich tun, um in den „Himmel“ zu kommen? Was muss ich tun, um ewiges Leben bei Gott zu bekommen?

Ich war als Kind getauft worden, besuchte jeden Sonn- und Feiertag die Messe und betete – insbesondere zu Maria. In Lourdes war ich bereits zweimal, in Altötting einmal. Ich versuchte, die Kirchengebote zu befolgen und mir durch gute Werke, Almosen, freiwilliges Fasten und anderes mehr einen „Schatz im Himmel“ zu verdienen. Dieser erschien mir allerdings immer als viel zu klein.

Im Vergleich zum Leben der meisten meiner Mitmenschen kam ich mir als relativ gut und christlich vor. Ich dachte daher, dass Gott mit mir doch zufrieden sein könne. Andererseits war ich mir aber nie ganz sicher, ob ich wirklich genug getan hätte, um wirklich einmal in den „Himmel“ zu kommen.

Der „Bankrott“ des Menschen

Was muss ich tun, um mit Sicherheit in den „Himmel“ zu kommen? Als Antwort des Wortes Gottes sah ich schon bald: Ich kann gar nichts dafür tun. „Keiner ist (da), der Gutes täte, *auch nicht einer*“ (Röm 3,12), „denn das Gedankengebilde des Menschenherzen ist böse von Jugend an“ (1Mo 8,21). Aber mehr noch: „Alle haben gesündigt“ (Röm 3,23), „es gibt *keinen* Menschen, der nicht sündigte“ (1Kö 8,46). „Wenn wir behaupten, wir hätten keine Sünde, dann täuschen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1Jo 1,8).

Der Mensch wurde von Gott in seiner Liebe u.a. dazu geschaffen, seine Schöpfung zu bebauen und zu bewahren, ihn und die Mitmenschen innig zu lieben (Mk 12,30f.) und sich seines Segens, seiner Liebe und seiner Fürsorge dankbar zu erfreuen (1Mo 1,28; 2,8f.,18f.; Röm 1,21). Der Mensch lehnt sich aber gegen Gott auf, er rebelliert gegen seinen Willen und seine guten Anweisungen. Seit dem ersten Menschenpaar will jeder in Freiheit und Unabhängigkeit seinen eigenen Willen verwirklichen, selbst irgendwie sein eigener „Gott“ sein – der eine mehr, der andere weniger deutlich erkennbar.

Dies ist die eigentliche „Sünde“ jedes Menschen.²⁵ Die hieraus resultierenden Taten, Unterlassungen, Gedanken, Wünsche und Motive nennt die Bibel „Sünden“.

Die Folge von alledem ist eine abgrundtiefe, unüberbrückbare Trennung zwischen jedem Menschen

25 Vgl. Röm 5,12 und Jak 2,10

und Gott (Jes 59,2). „Denn der Sold (Lohn) der Sünde ist der Tod“ (Röm 6,23a) – das heißt: der ewige Tod, die „Hölle“!²⁶

Wegen seiner grundsätzlichen Sündhaftigkeit ist der Mensch nicht fähig, die Trennung zu Gott zu überwinden und sich das ewige Leben zu verdienen. Alle Religiosität, alle noch so guten Werke helfen ihm da nichts. Das absolut heilige, sündlose Wesen Gottes schließt von seiner Natur her auch die geringste Gemeinschaft mit Sünde oder mit Sündern aus.²⁷

Das vor Gott einzugestehen ist demütigend. Gottes Wort lässt mir aber keine andere Wahl. Betrachte ich mein Leben nur einmal im Lichte von Feststellungen wie Mt 5,48; 5,1-47; 3Mo 19,2; 2Mo 20,1-17; Röm 14,23 oder Gal 3,10 und Jak 2,10: „Wer nämlich das ganze Gesetz hält, aber *in einem einzigen Punkte* fehlt, der ist in allen Punkten schuldig geworden!“²⁸ – Welcher Mensch möchte schon von sich behaupten, absolut vollkommen zu sein und noch niemals auch nur die kleinste eigenwillige Sünde getan zu haben?

Der Ausweg

Bei dieser fatalen Situation beließ es Gott aber nicht! „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe“ (Joh 3,16). In seiner unendlichen Liebe hat Gott schon von Beginn an, schon bevor er die ersten Menschen geschaffen hatte, einen

26 Vgl. Eph 2,1-2; Offb 20,14-15

27 Vgl. 1Jo 1,5; Hab 1,13; Ps 5,5

28 Vgl. auch Hes 33,13

Weg geplant, der dem Menschen wieder Frieden und Gemeinschaft mit Gott, der Quelle des Lebens, ermöglicht,²⁹ ohne seine Heiligkeit anzutasten.

Der allmächtige Gott ist in der Person seines Sohnes Jesus Christus³⁰ auf die Erde gekommen. Da er vollkommen sündlos war und völlig sündlos gelebt hat³¹ konnte er an der Stelle von sündhaften Menschen deren Todesurteil auf sich nehmen. Stellvertretend starb er so den Tod, den Gottes absolute Gerechtigkeit von jedem Menschen als gerechten „Lohn der Sünde“ forderte.

Der Herr Jesus Christus war damit das sündlose „Opferlamm“, das allein die Strafe für die Sünde auf sich nehmen und ein für allemal tilgen konnte: „Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung“ (Hebr 9,22). Durch sein Blutvergießen am Kreuz können wir „in ihm [...] die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Übertretungen nach dem Reichtum seiner Gnade“ erhalten (Eph 1,7).

Er ist „um unserer Übertretungen willen hingeopfert und zu unserer Rechtfertigung auferweckt“ worden (Röm 4,25). So hat der Herr und Heiland Jesus Christus schließlich selbst die trennende Kluft überbrückt. Seinen stellvertretenden Tod kann sich jeder Mensch zu seiner eigenen Rechtfertigung und Erlösung durch Umkehr und Glauben anrechnen lassen³² – und zwar „umsonst“, „durch seine Gnade“, ohne selbst etwas dafür tun zu können!³³

29 Vgl. 1Mo 3,15f.; Röm 5,8

30 Vgl. Lk 1,35; Joh 1,1; 10,30

31 Vgl. 2Kor 5,21; 1Joh 3,5.; Hebr 4,15; Joh 10,30

32 Vgl. 1Kor 15,17; Hebr 9,28; 1Petr 2,22-24; 3,18

33 Vgl. Röm 3,24; 6,23; 11,6; Eph 2,8f.

So verstand ich, weshalb der Sohn Gottes von sich sagt: „Ich bin der Weg [...] Niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Joh 14,6; vgl. Apg 4,12).

„Was soll ich tun, Herr?“

Aber ich fragte mich dennoch, was ich konkret tun musste, um persönlich in den Genuss dieses Gnaden geschenkes zu kommen. Denn dies alles zu wissen und für wahr zu halten, das genügte ja wohl nicht.

„Tut also Buße und bekehrt euch“ (Apg 3,19). Das ist die eine Aufforderung, die das ganze NT durchzieht. „Metanoia“, das Wort des altgriechischen Urtextes des NT für „Buße“, heißt dabei so viel wie „Sinnesänderung“ und „Umkehr“.

Diese Umkehr hat nichts mit irgendwelchen Anstrengungen, Werken oder Verdiensten zu tun. Es geht dabei allein darum, Gott meinen absoluten „Bankrott“ zu erklären. Es geht darum, ihm einzugestehen, dass ich ein hilflos verlorener, verdorbener Sünder bin und gerechterweise die ewige, bewusste Strafe dafür³⁴ verdient habe. Es geht darum, Gott meine Ausweglosigkeit einzugestehen, ihn um Gnade anzuflehen und alle andere Hoffnung aufzugeben.

Es geht darum, Gott um Vergebung meiner Schuld zu bitten und meine ganze Hoffnung darauf zu setzen, dass mir der Opfertod des Herrn Jesus am Kreuz stellvertretend angerechnet wird. Und es geht darum, „umzukehren“ und mich dem auszuliefern, der alles

34 Im Sprachgebrauch meist als „Verdammnis“ bezeichnet, in der Bibel selbst aber auch als „ewiger Tod“ – da Gott ja Quelle, Schöpfer und Erhalter allen Lebens ist (vgl. Joh 14,6).

getan hat, damit meiner Sündenschuld Genüge getan wird, der mir Gemeinschaft mit Gott und ewiges Leben schenken will: dem Herrn und Heiland Jesus Christus. Das ist „Bekehrung“ im Sinne der Heiligen Schrift.

„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du [...] gerettet werden“ (Apg 16,31), das ist die andere Aufforderung der Heiligen Schrift. „Wer an den Sohn glaubt, *hat* ewiges Leben“ (Joh 3,36.16). „Ich (Jesus Christus) bin die Auferstehung. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben“ (Joh 11,25-26). In kindhaftem Vertrauen darf ich mich dem Herrn Jesus Christus anvertrauen, der alles getan hat, damit mir meine Sünde vergeben wird und ich ein Kind Gottes werden kann.³⁵ Ich darf die Erlösung, das ewige Leben, in kindhaft vertrauendem Glauben annehmen, weil er alles dafür Notwendige getan hat.

So kann ich schließlich sagen: „Mit Christus bin ich gekreuzigt. Ich lebe, doch nicht mehr als Ich, sondern Christus lebt in mir; soweit ich aber jetzt noch im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich ausgeliefert hat“ (Gal 2,20). So darf ich mich in ausnahmslos allen Bereichen meines Lebens der Führung und Herrschaft meines Herrn und Heilandes Jesus Christus anvertrauen und ihm wie Thomas sagen: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28).

Wenn ich so dem Gebot des Herrn Jesus zu echter „Buße“ und bedingungslosem Glauben folge,

35 Vgl. Joh 1,12; Gal 3,26

darf ich wissen, dass ich in ihm bereits Vergebung, Erlösung und neues, ewiges Leben habe.³⁶ Obwohl äußerlich unverändert, bin ich dann tatsächlich ein „neues Geschöpf“ (2Kor 5,17), aus „Gott geschaffen“ (Eph 4,22-24). Dann bin ich tatsächlich von neuem „aus Gott geboren“ (Joh 1,13), also tatsächlich im wörtlichen Sinn „Kind Gottes“ geworden. Als solches bin ich dann „wiedergeboren, nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem, nämlich durch das Wort des lebendigen und bleibenden Gottes“ (1Petr 1,23).

Durch diese geistliche „Geburt“ zu einem neuen, ewigen Leben – und erst dadurch – werde ich im Sinne des Wortes Gottes zum „Christen“, nämlich zum erlösten Eigentum meines Herrn und Heilandes Jesus Christus. Er hat mich ja mit dem Preis seines stellvertretenden Todes am Kreuz „erkauft“ (1Kor 6,20; 1Petr 1,18f.). Aus Gnade und Liebe hat er für mich meine ewige Todesschuld „bezahlt“ und mir diesen „Freikauf“ angerechnet. Mittels des Glaubens hat er mir vor Gott für immer die Stellung eines vor Gott makellos Gerechten gegeben.³⁷

Die Folgerung daraus

„Wer nicht von oben her geboren wird, kann das Reich Gottes nicht schauen“ (Joh 3,3.7). Hier gilt nicht das, was die Mehrheit der Menschen sagt, denkt oder glaubt. Ganz im Gegenteil, der Herr Jesus

36 Vgl. Eph 1,7; Röm 3,23-28; 5,1; 1Jo 5,13; Joh 3,14-16.36; 5,24; Hebr 8,12b; 10,17

37 Vgl. Kol 2,14: „Den gegen uns lautenden Schuldbrief mit seinen Bestimmungen hat er ausgelöscht.“

bezeugt, dass es nur wenige sind, die diesen Weg des wirklichen Glaubens gehen! Christus Jesus stellt uns dies ganz realistisch und desillusionierend vor Augen: „Tretet ein durch die enge Pforte. Denn weit und breit ist der Weg, der ins Verderben führt, und viele sind es, die auf ihm hineingehen. Doch eng ist die Pforte und schmal der Weg, der ins Leben führt, und wenige sind es, die ihn finden“ (Mt 7,13-14)!

Während der wenigen Lebensjahre auf der Erde geht es also für jeden Menschen um alles oder nichts (1Joh 5,12). Das durfte ich durch Gottes Gnade erkennen – und „alles“ wählen, nämlich die Vergebung all meiner Schuld und die Rechtfertigung vor Gott sowie das ewige Leben in Jesus Christus.

Ich bekannte ihm meine Sünden, meine abgrundtiefe Verdorbenheit und meine Unfähigkeit, selbst daran irgendetwas ändern zu können. Ich flehte den Herrn Jesus Christus im kindlichen Glauben um Vergebung an. Ich erklärte ihm den Bankrott meines Lebens und unterwarf mich und mein Leben seiner Herrschaft. Im Vertrauen auf ihn und sein vollbrachtes Erlösungswerk durfte ich dann wissen, dass ich ein erlöstes Eigentum dessen bin, der selbst „die Wahrheit“ und „das Leben“ ist (1Kor 7,23; Gal 3,13) – und dass ich sicher sein darf, ewiges, unverlierbares Leben zu haben (1Joh 5,13; Phil 1,6).

4

Wirklich umsonst?

Die lange gesuchte Wahrheit – ich hatte sie nun in Jesus Christus gefunden und durfte nun beginnen, sie weiter zu ergründen. Im Glauben und Gebet durfte ich bewusst durch die „enge Pforte“ hindurchgehen – und mir nach den Aussagen der Heiligen Schrift sicher sein, ein neugeborenes Kind Gottes zu sein. Nun war ich also das, was die Bibel wirklich unter einem „Christen“ versteht: Ich war nun einer, der vom Herrn und Heiland Jesus Christus errettet worden war und der ihm nun nachfolgt, ja ihm gehört.³⁸

Ich durfte mir nun des ewigen Lebens sicher sein – und das nur, weil ich dem Herrn Jesus meinen abgründigen „Bankrott“ erklärt hatte und meine ganze Hoffnung und mein Vertrauen völlig auf ihn setzte.

Aber ich erinnerte mich auch daran, dass ich in der Kirche immer etwas ganz anderes gehört hatte.

Wirklich nur aus Gnade und aufgrund des Glaubens?

Die Kirche lehrt doch „unfehlbar“, dass der sündige Mensch *nicht* allein durch den Glauben an den Heiland und sein Erlösungswerk gerechtfertigt werden könne, sondern dass er selbst noch an der Erlangung

38 Vgl. 1Kor 6,20.15; Gal 2,20

der „Rechtfertigungsgnade“ – nämlich der völligen Sündentilgung – aktiv mitarbeiten müsse.³⁹ Christen müssten für ihre Sünden von Gott auferlegte Strafen „abbüßen“. Dies erfolgt entweder in dieser Welt durch „Fasten, Almosen und andere gute Werke“,⁴⁰ durch „Leiden, Not und Mühsal des Lebens [...]“ oder in der künftigen Welt durch Feuer und Qual oder Reinigungsstrafen.⁴¹ Christi stellvertretender Sühnetod am Kreuz müsse so durch „Gaben und Opfer für die Sünden“ ständig „gleichsam fortgesetzt und vollendet“ werden.⁴² Wer behauptet, dass „mit der ganzen Schuld auch die ganze Strafe von Gott erlassen“⁴³ werde oder „dass der sündige Mensch durch den Glauben allein“ das ewige Leben erhalte, dem wird gesagt: „der sei ausgeschlossen!“⁴⁴

In der Heiligen Schrift dagegen fand ich genau das Gegenteil geschrieben: „Ihrer (der Glaubenden) Sünden und ihrer Frevel will ich (Gott) *nicht mehr* gedenken. Wo aber Vergebung für diese gewährt ist, da bedarf es *keines* Opfers mehr für Sünden“ (Hebr 10,17f.). Gott schenkt den Glaubenden bei ihrer „Bekehrung“ das ewige Leben, er hat „alle Vergehen verziehen“ (Kol 2,13).

39 Konzil zu Trient, 1547 (noch heute „unfehlbar“ gültig, vgl. N.-R.); N.-R. 827

40 Ebd.; N.-R. 813

41 Apostol. Konstit. ü. d. Ablasswesen, 1967; N.-R. 690; vgl. N.-R. 242ff.

42 Papst Pius XI, „Misericordissimus Redemptor“, 1928; N.-R. 242 u. 244

43 Konzil zu Trient, 1551 (noch heute unfehlbar gültig), N.-R. 671; vgl. N.-R. 848 u. 657ff.

44 Vgl. N.-R. 671, 673, 827 u. 848

Was ist nun wahr?

Die im 2. Kapitel zitierten Kirchenväter Athanasios, Augustinus und Hieronymus werden von der Kirche als Heilige verehrt. Sie lehrten, dass nur denjenigen kirchlichen Lehren zu glauben ist, denen die Heilige Schrift vollinhaltlich zustimmt. Das Wort Gottes sagt aber nichts von Sündenstrafen, die die Glaubenden noch abbüßen müssten, weder in ihrem irdischen Leben noch in einem sogenannten „Fegefeuer“. Wäre es nicht paradox: Jemand, dessen Schuld und Strafe von einem Stellvertreter vollständig übernommen und getragen worden war, soll dann doch noch eine Strafe dafür abbüßen? Oder wie wäre es, wenn ich vor Gericht von einer Anklage freigesprochen würde, dennoch aber eine Strafe für das mir vorgeworfene Verbrechen abzuleisten hätte?

Aber mehr noch: Sagt die Heilige Schrift nicht, dass der ewige Tod, also die „Hölle“ die „Strafe“ für *jede* auch noch so kleine Sünde sei?⁴⁵ Und dass eine Sühnung, ein „Abbüßen“ der Sünden nur durch „Blutvergießen“, d.h. durch den Tod möglich sei?⁴⁶ Sühneleistungen durch das Ertragen von Leiden, durch Fasten, Almosen oder andere gute Werke⁴⁷ können daher im Hinblick auf unsere Sünden vor dem makellos heiligen und gerechten Gott doch nicht das Geringste bewirken.

Wenn trotz der Sündenvergebung von den Glaubenden noch Strafen für ihre Sünden abgebußt werden müssten, wie es die Kirche lehrt, was wäre dann

45 Vgl. z.B. 2Mo 32,33 u. Offb 20,15; Röm 6,23; Hes 18,20

46 Vgl. Hebr 9,22

47 Vgl. N.-R. 813

mit dem Verbrecher, der zusammen mit dem Herrn Jesus gekreuzigt worden ist? Nachdem er sich, am Kreuz hängend, bekehrte, sicherte ihm der Herr Jesus zu: „Wahrlich, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Lk 23,43). Weshalb sagte der Herr hier nichts über noch abzubüßenden Sündenstrafen – wenn es solche wirklich gäbe?

In der Heiligen Schrift teilt Gott uns mit, dass sein Sohn den Sühnetod am Kreuz „ein für allemal“ (EÜ) bzw. „ein einziges Mal“ erlitten hat. Damit hat er eine ewige und vollkommene Erlösung geschaffen, an der nichts mehr zu vollenden ist.⁴⁸ „Es ist vollbracht!“, rief der Herr Jesus deshalb am Kreuz aus (Joh 19,30). Alle wirklich Glaubenden werden bei ihrer Bekehrung durch den Opfertod des Sohnes Gottes „für immer vollkommen“ gemacht (Hebr 10,14), sodass wirklich gilt: „Ihrer Sünden und ihrer Frevel will ich (Gott) nicht mehr gedenken. Wo aber Vergebung für diese gewährt ist, da bedarf es keines Opfers mehr für Sünden“ (Hebr 10,17f.).

Als Glaubender werde ich tatsächlich „durch seine Gnade aufgrund der Erlösung in Christus Jesus geschenkweise gerechtfertigt“ (Röm 3,24), „wenn aber durch Gnade, dann nicht mehr aufgrund von Werken, da sonst die Gnade nicht mehr Gnade wäre“ (Röm 11,6). Mir, dem von Natur aus verdorbenen und von Gott getrennten Menschen, wird diese Gnade völlig ohne Gegenleistung gewährt. Im bedingungslosen Glauben darf ich dies annehmen (1Kor 1,4). Und der Herr Jesus sagt: „Es genügt dir meine Gnade“ (2Kor 12,9).

48 Vgl. Hebr 9,25-28.12; 10,10.14

Und das praktische Leben der Erlösten?

Natürlich zeigt sich dieser echte Glauben durch nachfolgende Taten,⁴⁹ denn die Erlösten sind „in Christus geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Eph 2,10), und das „indem ihr prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist“ (Eph 5,10). Aber diese Frucht des neuen, von Gott empfangenen Lebens sind eben (nur) Zeichen der erfolgten Errettung, keine Vorbedingung, „denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das *nicht* aus euch, Gottes Geschenk ist es, *nicht* aus Werken, damit niemand sich rühme“ (Eph 2,8f.).

Und gerade diese völlig unverdienbare Gnade ist es doch, die den echten Glauben an den Herrn Jesus Christus so grundlegend von allen Religionen, Ideologien und Philosophien dieser Welt unterscheidet! Denn überall sonst ist der Mensch darauf angewiesen, sich durch sein Leben, durch Opfer, Befolgen religiöser Gebote oder durch sonstige Bemühungen das Wohlwollen eines „Gottes“ oder einer „Kraft“ zu verdienen oder auch das „Schicksal“ gnädig zu stimmen. All das hat vor dem einen, heiligen und allmächtigen Gott aber keinerlei Bedeutung oder Wirkung.

Die „frohe Botschaft“ des Herrn Jesus ist es ja gerade, dass er Menschen völlige Sündenvergebung und ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Gott aus unverdienter Gnade zuteil werden lässt. Mittels Umkehr und Glauben kann jeder, der sich als verdorbener, hilflos verlorener Sünder bekennt, gerettet wer-

49 Vgl. Jak 1,22; 2,14.18

den. Er braucht – und kann – nichts dafür tun, weil der Herr Jesus schon alles an meiner Stelle getan hat! Das sagt uns Gott in seiner Heiligen Schrift.

Verbriefte Gewissheit

„Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr an den Namen des Sohnes Gottes glaubt“ (1Jo 5,13). – Als neugeborenes Kind Gottes darf ich mit Sicherheit wissen, dass ich ewiges Leben habe. Und mein fortan verändertes Leben wird mir weitere Anzeichen dafür geben.

Weshalb die katholische Kirche allen, die dies glauben, den Ausschluss androht,⁵⁰ konnte ich mir nicht erklären. Aber ich fragte mich: Darf ich das Wort Gottes ungültig machen, um stattdessen menschlichen Traditionen und Lehren zu glauben? Der Herr Jesus warnte davor,⁵¹ denn damit würde ich Gottes Wort verwerfen und ihn „zum Lügner“ machen, weil ich „dem Zeugnis, das Gott über seinen Sohn“ und sein Heilswerk gegeben hat, nicht glaube.⁵²

Die Heilige Schrift spricht doch so eindeutig: Wer an den Sohn Gottes als seinen Herrn und Heiland glaubt, „*hat* ewiges Leben und *kommt nicht* ins Gericht, sondern *ist* aus dem Tod ins Leben übergegangen“ (Joh 5,24; 3,36). Und „ewiges Leben“ ist tatsächlich ohne Ende, unverlierbar, ewig. Selbst dann, wenn ich in meinem ganzen Leben als Erlöser nichts vollbringen würde, was in den Augen des

50 Konzil zu Trient, 1547, (noch heute „unfehlbar“ gültig); N.-R. 833-834, 809

51 Vgl. Mk 7,13; Jer 2,12f.

52 Vgl. 1Jo 5,10

Herrn einst Wert haben wird.⁵³ „Sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen“ (Joh 10,28).

„Was man ohne die Zustimmung der Schrift sagt, ist ein Geschwätz, das keinen Glauben verdient.“ Das lehrte der katholische „Kirchenvater“ Hieronymus. So wie er wusste ich, wo ich die Quelle der Wahrheit finde und wem ich vorbehaltlos vertrauen kann: Gott, seinem Sohn Jesus Christus und seinem uns Menschen gegebenen Wort, der Heiligen Schrift.

53 Vgl. 1Kor 3,11-15

5

Und die Taufe?

Aber was ist dann eigentlich mit der Taufe? Soll sie etwa nicht notwendig sein, um das ewige Leben zu erhalten? Die Kirche lehrt doch unfehlbar und rechtsverbindlich: „Die Taufe ist die Eingangspforte zu den Sakramenten; ihr Empfang oder wenigstens das Verlangen danach ist zum Heil notwendig; durch sie werden Menschen von den Sünden befreit, zu Kindern Gottes neu geschaffen und [...] der Kirche eingegliedert.“⁵⁴ „Wer sagt, die Taufe [...] sei nicht notwendig zum Heil, der sei ausgeschlossen.“⁵⁵ Und auch bei den evangelischen Kirchen ist es doch nicht viel anders.

Die Taufe im Neuen Testament

Sagt das Wort Gottes nicht, „dass jeder, der an ihn (Jesus) glaubt, [...] Vergebung der Sünden erlangt“ (Apg 10,43)? Ist nicht auch an vielen anderen Stellen der Schrift immer nur von der persönlichen Umkehr und dem persönlichen Glauben die Rede?⁵⁶ Hätte denn, wenn die Kirche Recht hätte, der Herr Jesus am Kreuz zu dem neben ihm gekreuzigten Verbrecher sagen können: „Wahrlich, ich sage dir: Heute

54 CIC, Can. 849

55 Konzil zu Trient, 1547, (noch heute „unfehlbar“ gültig); N.-R. 536

56 Vgl. z.B. Joh 1,12; 3,16.36; Apg 16,31; Röm 10,11; Kol 2,12

noch wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Lk 23,43) – wenn dieser doch wohl kaum getauft worden war?⁵⁷

Aber in Johannes 3,5 sagt der Herr: „Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes eingehen.“ Soll mit dem „Wasser“ hier tatsächlich das Taufwasser gemeint sein? Wenn ja, würde der Herr Jesus dann aber gegen Ende seines Gespräches so unmissverständlich sagen, dass „jeder, der an ihn *glaubt*, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe“ (Joh 3,16.18)? Ebenso wie es in Johannes 1,12-13 geschrieben steht, dass diejenigen, die an seinen Namen *glauben*, „aus Gott geboren *sind*“.

Aber was soll dann die neue Geburt aus „Wasser und Geist“ sein? Die Heilige Schrift sagt, dass der Herr Jesus sich für die Glaubenden „hingegen hat, indem er sie reinigte im *Wasserbad durch das Wort*“ (Eph 5,26). Daher ist doch das Wort Gottes der „Samen“ der geistlichen „Neugeburt“, nicht die Taufe.⁵⁸ Und der Heilige Geist ist es, der dem Wort Gottes Wirksamkeit gibt und der sowohl Verständnis als auch Annahme schenkt.⁵⁹

Das Wirken des Heiligen Geistes durch die Botschaft des Wortes Gottes und der persönliche Glaube an den Heiland sind der Grund der Gotteskind-

57 Die christliche Taufe wurde zudem erst am Pfingstfest und der an diesem Tag erfolgten erstmaligen Sendung des Heiligen Geistes eingeführt (Apg 2) und darf nicht verwechselt werden mit verschiedenen Taufhandlungen vor diesem Zeitpunkt (vgl. auch Apg 19,3-5a).

58 Vgl. 1Petr 1,23.25; Jak 1,18; Röm 10,17

59 Vgl. 1Kor 2,4b-5 und 14-15; 1,18; 1Thes 1,5

schaft.⁶⁰ Kann daher das „Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung im Heiligen Geist“ in Titus 3,5 etwas anderes meinen? Der Herr Jesus hat uns, wenn wir dies für uns in Anspruch nehmen, „gewaschen [...] durch sein Blut [...] von unseren Sünden“ (Offb 1,5; Eph 1,7). Einzig und allein „das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde“ (1Joh 1,7)!

In Markus 16,16 heißt es zwar: „Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden.“ Im selben Vers wird aber gleichzeitig klargestellt, wer es ist, der die Verdammnis zu erwarten hat: Nicht, wer nicht getauft ist, sondern „wer aber nicht gläubig geworden ist, wird verdammt werden“. Wird hieraus nicht klar, dass die Taufe kein Heilmittel sein kann, das den persönlichen Glauben an den Herrn Jesus ersetzt oder das zusätzlich zum Glauben notwendig sei, um das ewige Leben zu bekommen? „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott wohlzugesfallen“ (Hebr 11,6; Joh 3,18).

Unter diesem Gesichtspunkt wurde es mir schließlich auch verständlich, wieso in den Berichten des NT immer nur Menschen getauft, d.h. „untergetaucht“⁶¹ wurden, die sich bekehrt und zum persönlichen Glauben an den Heiland gekommen waren.⁶² So lehrte nicht nur Petrus selbst die Reihenfolge: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen“ (Apg 2,38), auch die in der Apostelgeschichte dokumentierte Praxis lässt nichts anderes erkennen.

Von der Taufe von Säuglingen berichtet erstmals

60 Vgl. Joh 1,12-13; 15,3; Gal 3,26; 1Joh 5,4f.

61 Vom griech. „*baptizein*“: „untertauchen“ oder „eintauchen“.

62 Vgl. Apg 2,41; 8,12-16.26-39; 9,18f.; 10,44-48; 11,16-22; 13,1; 14,22f.; 15,41; 16,5; 16,14-15.33f.; 18,8; 19,3-5

Q. S. Tertullian im Jahr 197 als eine in Nordafrika „neu aufgekommene Praxis“, die nicht auf apostolischer Tradition und Lehre beruhe. Er führte einen engagierten Kampf dagegen.⁶³

Was ist die Taufe dann?

Welche Bedeutung hat die Taufe dann wirklich, fragte ich mich. Denn wichtig ist sie ja wohl ohne Zweifel.⁶⁴

„Oder wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf seinen Tod getauft sind? So sind wir also durch die Taufe auf seinen Tod mit ihm begraben, damit, wie Christus [...] von den Toten auferweckt wurde, so auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Röm 6,3-4).

Soll die Taufe damit nicht ein äußeres Zeichen und ein Bekenntnis für eine erfolgte Bekehrung sein, also für eine bereits geschehene Neugeburt als Kind Gottes? Soll durch die Taufe nicht vor der sichtbaren und der unsichtbaren Welt bildhaft dargestellt und bezeugt werden, dass der Täufling im Glauben an Jesus Christus zum ewigen Leben „wiedergeboren“ worden ist? So heißt es auch: „In der Taufe mit ihm (Jesus) begraben, [...] in ihm auferweckt durch den Glauben an die Macht Gottes“ (Kol 2,12).

Als der Herr Jesus am Kreuz starb, starb auch mein „alter Mensch“ mit – sofern ich mich zu ihm als meinen Herrn und Heiland bekehrt habe. So ist mein „alter Mensch mitgekreuzigt worden“ (Röm 6,3-11;

63 Kirchenlehrer, ca. 150–223; vgl. S. Zimmer, Das Dilemma der Kindertaufe, zit. in G. Maier

64 Vgl. Mt 28,19; Eph 4,5

Gal 2,20a), sodass ich „mit Christus den Weltelementen abgestorben“ bin (Kol 2,20). – Die Tatsache dieses Todes meines sündigen Wesens wird symbolhaft dargestellt im Untertauchen und „Begraben“ (Kol 2,12) des Körpers bei der Taufe im Wasser. Und die Tatsache, dass ich als Gläubiger neu „aus Gott geboren“ worden (Joh 1,13) und mit Christus zu einem neuen, ewigen Leben auferstanden bin, wird symbolisch dargestellt durch das Aufstehen, das Auftauchen aus dem „Grab“ des Wassers.

Die Heilige Schrift spricht also ausschließlich von einer Wassertaufe für diejenigen, die bereits die Evangeliumsbotschaft gehört haben und ihre geistliche Neugeburt zum ewigen Leben durch Buße und Glauben dem Gebot des Herrn gemäß auch durch das bedeutungsvolle Untertauchen im Wasser öffentlich bezeugen wollen.

Was ist nun wahr?

„Es heißt offensichtlich in großer Anmaßung vom Glauben abfallen, wollte man etwas vom (in der Heiligen Schrift) Geschriebenen vernachlässigen oder etwas nicht Vorhandenes einführen“ – das schrieb der von der Katholischen Kirche als Heiliger verehrte Athanasios⁶⁵.

Der Herr Jesus trägt den Seinen auf: „Lehrt sie alles halten, was ich euch aufgetragen habe“ (Mt 28,20a). – Weshalb aber sagt die Katholische Kirche dann: „Wer leugnet, dass die kleinen Kinder getauft werden müssen, [...] der sei ausgeschlossen“ oder „Wer sagt,

65 295–373, Bischof von Alexandria

die kleinen Kinder dürfe man nach der Taufe nicht zu den Gläubigen zählen, weil sie ja noch nicht tatsächlich glaubten, [...] der sei ausgeschlossen⁶⁶ und anderes mehr?

Weshalb haben die beiden großen Kirchen mit der Einführung der Säuglings-„Taufe“ die doch so wertvolle Symbolik und Zeugniskraft der echten christlichen Taufe der Gläubigen aufgegeben? Ja, ist nicht gerade diese Säuglingstaufe daran schuld, dass die getauften Kirchenmitglieder fast durchweg als „Gläubige“ bezeichnet und behandelt werden und sich selbst oft auch als solche fühlen, ohne dies wirklich zu sein? Ist nicht gerade die Säuglingstaufe daran schuld, dass den meisten dieser „Gläubigen“ später, wenn sie größer werden, das Bewusstsein fehlt, dass sie einer persönlichen Umkehr und Glaubensentscheidung bedürfen, den bewussten Gang durch die „enge Pforte“? Wie viele vertrauten stattdessen schon gutgläubig auf religiöse Handlungen, Zeremonien und Lehren – und sind als „getaufte“ Ungläubige verlorengegangen? Wie viele werden aus diesem Grund noch verlorengehen? Und wer trägt die Verantwortung für diese Vielen?⁶⁷

Ich war erschüttert. Aber auch hier durfte ich allein dem Wort Gottes glauben und an die Warnung von Paulus in Galater 1,9 denken. Ich musste der Ka-

66 Konzil zu Trient, 1546/47, (noch heute „unfehlbar“ gültig, vgl. N.-R.); N.-R. 356 u. 544

67 Eine Auslegung zur Frage, was mit kleinen Kindern geschieht, wenn sie sterben, würde den Rahmen dieses Büchleins sprengen. Ich empfehle hierzu das Büchlein von John MacArthur, *Ewig geborgen – Wenn kleine Kinder sterben*, CLV Bielefeld.

tholischen Kirche im Hinblick auf das Taufverständnis schließlich erwidern: „Ob es vor Gott recht ist, euch mehr zu gehorchen als Gott, das urteilt selbst“ (Apg 4,19). Und da die Taufe letztlich ein Zeichen des persönlichen Glaubensgehorsams gegenüber dem Herrn und Heiland Jesus Christus ist, ein Zeichen dafür, dass ich als Erlöster die Herrschaft des Herrn Jesus über mein Leben anerkennen und seinen Willen ernst nehmen will,⁶⁸ ließ auch ich mich schließlich taufen – im biblischen Sinne.

68 Vgl. Joh 13,17; 14,15.21-23; 1Petr 3,21

6

Und die Heilige Messe?

Der regelmäßige Besuch der Heiligen Messe mit der Eucharistiefeier war mir immer sehr lieb und wichtig. Hier hegte ich kaum einen Zweifel, dass etwas daran nicht durch die Heilige Schrift gedeckt sein könnte.

Die Priester

Die Priester, die das Vorrecht haben, die Eucharistiefeier zu zelebrieren, waren mir in ihrer Mittlerfunktion zwischen Gott und den Menschen immer ein Vorbild gewesen. Das „gemeinsame Priestertum der Gläubigen aber und das [...] hierarchische Priestertum [...] unterscheiden sich [...] dem Wesen und nicht bloß dem Grade nach“, lehrt die Katholische Kirche.⁶⁹ Der geweihte Priester, so die Lehre, „vertritt“ den Herrn Jesus und ist insofern „niedriger als Christus stehend, aber höher als das Volk“, wohingegen die Laien „in keiner Weise priesterliche Rechte genießen“ können.⁷⁰ Die Bischöfe als hierarchische Spitze der „Geistlichen“ sind sogar „von allen [...] als Zeugen der göttlichen und katholischen Wahrheit zu verehren.“⁷¹

Beim aufmerksamen Lesen der Heiligen Schrift

69 II. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 414

70 Papst Pius XII „Mediator Dei“, 1947; N.-R.721; Vgl. CIC, z.B. Can. 207 § 1; 212 § 1; Can. 1008

71 II. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 466; vgl. Nr. 406

fällt aber auf, dass es zwar bei den Israeliten bzw. Juden einen besonderen Priesterstand gab, bei den an Christus Gläubigen im NT aber ausdrücklich nicht mehr. Was steckt da dahinter?

Priesterlicher Dienst im AT

Die Heilige Schrift bezeugt, dass Gott zur Zeit des AT aus dem Stamm Levi die Nachkommen Aarons zum Priesterdienst auswählte und so vom Volk absonderte.⁷² Sie sollten als Mittler zwischen dem Volk und Gott⁷³ u. a. den Opferdienst am Altar im Wüstenheiligtum (Stiftshütte) und später im Tempel verrichten⁷⁴ sowie für das Volk zu Gott beten und das Volk segnen.⁷⁵ Jeder Israelit musste zur Vergebung jeder einzelnen Sünde Gott immer wieder aufs neue durch die Priester Opfertiere oder -gaben darbringen lassen.⁷⁶ Und zusätzlich musste der Hohepriester jedes Jahr einmal im innersten Raum des Heiligtums bzw. des Tempels,⁷⁷ das Blut eines fehlerlosen Opfertieres als generelle Sühnung „für die Verirrungen des Volkes“ (Hebr 9,6-10) darbringen. Dieser Raum war durch einen dichten Vorhang vom Vorraum abgetrennt.⁷⁸

72 Vgl. 2Mo 28,1; 3Mo 8; 4Mo 18; vgl. auch allgemein 2Mo 25-30; 40 und 3Mo 1-8; 16; 23-25

73 Vgl. 3Mo 8 und 9; 5Mo 33,10

74 Vgl. 5Mo 10,8; 33,10

75 Vgl. 4Mo 6,24-26

76 Vgl. 3Mo 1-16

77 Vgl. 2Mo 29,45; 40,34

78 Vgl. z.B. 2Mo 26,31ff.

Priesterlicher Dienst im NT

Mit dem Kreuzestod und der Auferstehung löste der Herr Jesus Christus die menschlichen Hohenpriester ab und ist selbst „Hoherpriester geworden [...] in Ewigkeit“ (Hebr 6,20 EÜ). Er ist mit seinem eigenen Blut „ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen und hat eine ewige Erlösung erlangt“ (Hebr 9,12).⁷⁹ Der Opferdienst zur Sühnung der Sünden ist damit seit dem Kreuzestod des Herrn Jesus endgültig beendet,⁸⁰ da das Opfer des „Lammes Gottes“ eben „*ein für allemal*“ geschehen ist und „*für immer*“ (Hebr 10,14) Gültigkeit hat.

Daher war dies auch das Ende des alttestamentlichen Priesterstandes. Seither gilt: „Einer ist Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus“ (1Tim 2,5). Eines der deutlichsten Zeichen davon war, dass der Vorhang im Tempel, der den Zugang zum innersten Raum des Heiligtums versperrte, beim Tod des Herrn am Kreuz von oben nach unten zerriss.⁸¹ Und knapp 40 Jahre später, im Jahr 70 n. Chr., wurde der Tempel als Mittelpunkt des priesterlichen Dienstes vollends durch die Römer niedergerissen – und bis heute nicht wieder aufgebaut.

Seitdem dürfen alle erlösten Glaubenden wissen, dass der Herr Jesus „uns liebt und durch sein Blut uns gewaschen hat von unseren Sünden und uns zu einem Königtum von Priestern für seinen Gott und Vater gemacht hat“ (Offb 1,5-6; vgl. 5,9-10). Das

79 Vgl. Hebr 6,19f.; 10,10

80 Vgl. Hebr 10,17f.

81 Vgl. Mt 27,51; Mk 15,38; Lk 23,45

Wort Gottes sagt allen wahren Kindern Gottes: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum“ (1Petr 2,5.9). Im Hinblick auf die erlösten Gläubigen des NT ist von keinem besonderen Priesterstand mehr die Rede, eben sowenig von irgendeiner Art von Priesterweihe.

Alle zum ewigen Leben „wiedergeborenen“ Gläubigen sind als lebendige Glieder am Leib des Herrn zwar mit unterschiedlichen Aufgaben betraut, alle aber sind gleichermaßen „Geistliche“, da sie doch alle denselben Heiligen Geist empfangen haben.⁸² Und die „Opfer“, die sie darbringen sollen, sind insbesondere Dank, Lobpreis und Verehrung des himmlischen Vaters⁸³ und haben gar nichts mehr mit der Sühnung von Sünden zu tun.⁸⁴ Zusammengefasst wird dies von Paulus: „Ich ermahne euch nun, [...] dass ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringt, als euren geistigen Gottesdienst“ (Röm 12,1).

In den im NT erwähnten örtlichen Gemeinden waren alle männlichen Gläubigen gleichermaßen dazu aufgefordert, entsprechend ihren individuellen Gaben tätig und aktiv zu sein.⁸⁵ Herausgehoben waren insbesondere die (griechisch) „episkopoi“ und „presbyteroi“.⁸⁶ Diese Begriffe werden meist als „Älteste“, „Vorsteher“, „Aufseher“ oder „Bischöfe“ übersetzt. In jeder örtlichen Gemeinde von Gläubigen

82 Vgl. Röm 8,5-9; 1Kor 12,13; Eph 1,13-14

83 Vgl. Hebr 13,15f.; 1Petr 2,5b

84 Vgl. Hebr 10,18

85 Vgl. insbesondere die neutestamentlichen Briefe, z.B. 1Kor 14,26

86 Vgl. z.B. 1Tim 3,1-7 („episkopoi“), Tit 1,5-9 („presbyteroi“)

waren sie stets mehrfach vorhanden.⁸⁷ Ihnen oblag für ihre örtliche Gemeinde – und *nur* für diese⁸⁸ – eine besondere Verantwortung. Sie waren allen in der Gemeinde für ihren Lebenswandel verantwortlich und sollten nötigenfalls auch „in Gegenwart aller“ zurechtgewiesen werden.⁸⁹ Hinsichtlich ihres geistlichen Dienstes waren sie einzig und allein dem dem dreieinigen Gott verantwortlich.⁹⁰ Jeder Gläubende konnte in diese Verantwortung berufen werden, wenn er bestimmte von Gott im NT gegebene Kriterien erfüllte.⁹¹

Und die katholischen Priester?

Weshalb, so fragte ich mich, konnte denn ein besonderer Priesterstand als Mittler zwischen Gott und den Menschen eingeführt werden, wenn das NT doch so eindeutig dagegen spricht? Weshalb werden die katholischen Bischöfe sogar als „Hohepriester“ bezeichnet,⁹² wenn die Heilige Schrift diesen Titel in der neutestamentlichen Gemeinde bzw. Kirche ausschließlich dem Herrn Jesus Christus verleiht?⁹³

87 Vgl. z.B. Apg 14,23; Tit 1,5

88 Vgl. z.B. Tit 1,5ff.; 1Tim 3,1ff.; 5,17ff.; 1Petr 5,1ff.

89 Vgl. 1Tim 5,20; Gal 2,14

90 Vgl. Hebr 13,17; Apg 20,28

91 Vgl. Tit 1,5-9; 1Tim 3,2-7. Erst seit dem 11. Jahrhundert gilt das von Papst Benedikt VIII (980–1024) gemeinsam mit dem von der Katholischen Kirche als Heiligen verehrten Kaiser Heinrich II. (973–1024) eingeführte absolute Heiratsverbot für „Geistliche“; vgl. auch N.-R. 743.

92 Vgl. CIC, Can. 835 § 1

93 Vgl. Hebr 2,17; 3,1; 4,14f.; 5,5.10; 6,20; 7,26–8,1; 9,11

Das „Sakrament der Eucharistie“ und das Messopfer

Und was ist mit dem „Messopfer“, das die Priester in jeder Messe feiern? In meinem religiösen Leben hatte es immer eine zentrale Rolle gespielt. Die Kirche lehrt ja, dass Jesus Christus dabei „durch die Priester unter sichtbaren Zeichen *geopfert* werde.“⁹⁴ Er werde bei jeder „Wandlung“ buchstäblich „*unblutig geopfert*“. Jede Messfeier sei damit „ein wirkliches Sühneopfer“.⁹⁵ „Versöhnt durch die Darbringung dieses Opfers, gibt der Herr die Gnade und die Gabe der Buße, und er vergibt die Vergehen und Sünden.“⁹⁶ Und diese Bedeutung wird sehr ernst genommen, denn: „Wer sagt, in der Messe werde Gott nicht ein wirkliches und eigentliches Opfer dargebracht, [...] der sei ausgeschlossen.“⁹⁷

Die Kirche lehrt weiterhin: „Durch die Weihe von Brot und Wein vollzieht sich die Wandlung der ganzen Brotsubstanz in die Substanz des Leibes Christi, unseres Herrn, und die ganze Weinsubstanz in die Substanz seines Blutes.“⁹⁸ „Wer leugnet, dass im Sakrament der heiligsten Eucharistie wahrhaft, wirklich und wesentlich der Leib und das Blut zugleich mit der Seele und mit der Gottheit unseres Herrn Jesus Christus und folglich der ganze Christus enthalten ist, und behauptet, er sei nur wie im Zeichen, im Bild oder in der Wirksamkeit, der sei ausgeschlossen.“⁹⁹

94 Konzil zu Trient, 1562; N.-R. 597

95 Ebd.; N.-R. 599

96 Ebd.; Vgl. auch CIC, Can. 897 Satz 1; Can. 899 und 904

97 Ebd. (noch heute „unfehlbar“ gültig); N.-R. 606, 608

98 Konzil zu Trient, 1551; N.-R. 572

99 Ebd. (noch heute „unfehlbar“ gültig); N.-R. 577; vgl. Papst

Messopfer und Kreuzesopfer

Kann es denn eigentlich überhaupt ein „unblutiges“ Opfer zur Sündenvergebung geben, wenn vor Gott Sünden nur durch Blut, nur durch den Tod gesühnt und vergeben werden können?¹⁰⁰ Die Heilige Schrift kennt keinerlei „unblutige“ Opfer zur Sündenvergebung.

Kann es durch ein „unblutiges Opfer“ Vergebung der Sünden geben, wenn doch nach dem Zeugnis des Wortes Gottes der echte, persönliche Glaube an den Herrn und Heiland Jesus Christus nötig ist, der sich selbst bereits *ein für allemal* am Kreuz als blutiges Opfer gegeben hat?¹⁰¹ Die Heilige Schrift sagt auch hiervon nichts.

Ja, ist überhaupt noch ein Opfer zur Sündenvergebung nötig? Ist die ständige unblutige Wiederholung des Opfertodes des Herrn noch erforderlich? Jeder wirkliche Christ ist doch „durch die Darbringung des Leibes Jesu Christi *ein für allemal* geheiligt“ (Hebr 10,10). Und Gott sichert zu: „Ihrer Sünden und ihrer Frevel will ich nicht mehr gedenken. Wo aber Vergebung für diese gewährt ist, da bedarf es keines Opfers mehr für die Sünden“ (Hebr 10,17-18; vgl. V. 14). Sind kirchliche Lehren über das Messopfer dann nicht eine Herabwürdigung der Größe und Einmaligkeit des Opfers des Herrn Jesus am Kreuz?

Paul VI „Mysterium Fidei“, 1965; N.-R. 620 und CIC, Can. 897-904!

100 Vgl. Hebr 9,22; 3Mo 17,11

101 Vgl. Hebr 9,12; 10,10

Das „Abendmahl“ im NT

Was soll dieses sogenannte „Abendmahl“ aber nun wirklich sein? „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (1Kor 11,24) – so lautete der Auftrag des Herrn und die Christen im NT kamen u. a. auch zur Erinnerung an den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus zusammen, um „das Brot zu brechen“ (Apg 2,42.46; 20,7).

„Denn sooft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt“ (1Kor 11,26) – ein zweiter Aspekt dieses Mahls ist also das Verkündigen seines Leidens und Sterbens, seines Triumphes über den Tod und seiner zukünftigen Wiederkunft.

Und ein dritter Aspekt, den die Heilige Schrift nennt, ist das Bezeugen der Einheit und des echten Verbundenseins der Erlösten im jetzigen Leib des Herrn. „Ist der Segenskelch, den wir segnen, nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Weil es ein einziges Brot ist, sind wir Vielen ein einziger Leib; denn wir alle haben Anteil an dem einen Brot“ (1Kor 10,16-17).

Dies alles sagt das Wort Gottes, aber an keiner Stelle sagt es etwas über ein „wirkliches Sühneopfer“ oder dergleichen. Auch über die tatsächliche Umwandlung von Brot und Wein in den buchstäblichen Leib und das tatsächliche Blut des Herrn Jesus sagt sie nichts.

Fleisch und Blut?

Im Anschluss an die für Juden verpflichtende jährliche Passahmahlfeier führte der Herr Jesus für seine Nachfolger die „Abendmahlsfeier“ ein.¹⁰² Die Israeliten wurden von Gott angewiesen, dies alljährlich zum Gedenken daran zu begehen, dass sie bei der letzten der zehn „Plagen“ in Ägypten durch das Blut eines geschlachteten Lammes verschont blieben.¹⁰³ Das Abendmahl als neues Gedächtnismahl sollte an eine viel größere Verschonung erinnern (Lk 22,15).

Das neue Gedächtnismahl des NT bezieht sich nicht auf eine irdisches Befreiung oder Erlösung, sondern auf Jesu eigenen Tod und auf sein Blutvergießen als „Lamm Gottes“, das in der Lage ist, Sünden ein für allemal wegzunehmen. Der Glaube an sein stellvertretendes Blutvergießen rettet heute auf ewig, so wie damals das an die Türpfosten gestrichene Blut eines Lammes vor dem Tod durch die zehnte Plage rettete. Und so, wie der Herr Jesus zuvor schon gleichnishaft sagte: „Ich bin die Tür“, „der Weg“ oder „der Weinstock“,¹⁰⁴ sprach er hier: „Dies ist mein Leib“ und „[...] mein Blut“.

So sprach der Herr auch 6. Kapitel des Johannes-evangeliums: „Ich bin das Brot des Lebens“ (V. 35) und „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tag“ (V. 54). Hier sehen wir auch die Deutung dieses Gleichnisses: „Ich bin das Brot des Lebens: Wer *zu mir kommt* wird nimmer mehr hun-

102 Vgl. Mt 26,17-30; Mk.14,12-26; Lk 22,7-20

103 Vgl. 2Mo 12

104 Vgl. Joh 10,9; 14,6; 15,1

gern, und wer *an mich glaubt* wird nimmer mehr dürsten“ (V. 35). Das ist also in diesem Kapitel die Bedeutung von „essen“ und „trinken“, wie er auch weiter erklärt: „Wer *glaubt*, hat ewiges Leben. Ich bin das Brot des Lebens!“ (V. 47-48). Das richtige Verständnis ergibt sich aus dem Zusammenhang des Textes selbst.

Hätte der Herr tatsächlich eine wörtliche Umwandlung in sein körpereigenes Fleisch und Blut gemeint und hätten es die Apostel auch so verstanden, hätten sie dann wohl von dem Kelch getrunken, den der Herr Jesus ihnen gab? Wohl kaum. Gott hat dem Volk Israel auf das Strengste verboten, irgendwelches Blut zu essen bzw. zu trinken.¹⁰⁵ Eben dieses Verbot hat er sogar ausdrücklich für die nichtjüdischen Christen des Neuen Bundes aufrechterhalten und bestätigt: „Denn es hat dem Heiligen Geiste und uns gefallen, euch weiter keine Last aufzulegen außer folgenden notwendigen Stücken: Ihr sollt euch enthalten von Götzenopfern, *von Blut*, von Ersticktem und von der Unzucht. Wenn ihr euch davor bewahrt, so tut ihr wohl daran“ (Apg 15,28-29). Dann wäre es doch sogar ein Verstoß gegen Gottes Gebot, das tatsächliche, wörtliche „Blut Jesu“ zu trinken!

Wahrheit – wo finde ich sie?

In der Heiligen Schrift habe ich nichts von all dem gefunden, was uns die Kirche über das „Sakrament der Eucharistie“ lehrt. Frühe Kirchenväter wie z. B. Papst Gelasius I. waren sich dessen noch bewusst –

¹⁰⁵ Vgl. z.B. 3Mo 17,10

und müssten heute wohl aus der Kirche ausgeschlossen werden. Papst Gelasius I. schrieb, dass Brot und Wein eben nicht aufhören, „der Substanz und Natur nach Brot und Wein zu sein“.¹⁰⁶ Und selbst der katholische Professor Karl Bartmann gibt in seiner Dogmatik¹⁰⁷ zu: „Einen formellen Beweis für die Transsubstantiation¹⁰⁸ können wir aus der Schrift nicht beibringen.“

Warum dann aber dies alles? Der hl. Augustinus schrieb: „Wenn die katholischen Bischöfe etwas denken, das den kanonischen Schriften Gottes (Heilige Schrift) zuwiderläuft, braucht man nicht zu denken wie sie. [...] Ich will nicht das Geringste durch menschliche Zeugnisse bewiesen sehen, sondern allein durch die Botschaft Gottes.“ Schweren Herzens wurde mir bewusst, dass eine der zentralen Lehren der Katholischen Kirche und gleichzeitig eine mir wichtig gewordene Überzeugung und Gewohnheit sich im Lichte der Heiligen Schrift nicht nur als falsch erweist, sondern sogar den vollkommenen Wert des Erlösungswerks des Herrn Jesus verleugnet.

Allein das Wort Gottes ist Maßstab für die Wahrheit, wie wir schon oben gesehen haben. Dieses sagt zwar nichts davon, dass der Herr Jesus während der Messe in Brot- und Weingestalt anwesend ist. Er ist dafür aber überall und immer dort anwesend, wo seine Erlösten wirklich in seinem Namen zusam-

106 492–496; Mirbt Nr. 190, zit. in Uhlmann

107 Bartmann, Bernhard, Lehrbuch der Dogmatik, Freiburg i.Br. 1939; zit. in Uhlmann

108 Transsubstantiation = Wandlung der Substanz von Brot und Wein in Fleisch und Blut des tatsächlichen Leibes des Herrn Jesus Christus

menkommen: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) – das ist wahr und das darf ich glauben!

7

Und Maria?

„Die Heiligen herrschen zusammen mit Christus, sie bringen ihre Gebete für die Menschen Gott dar. Es ist gut und nutzbringend, sie um Hilfe anzurufen und zu ihren Gebeten, zu ihrer Macht und Hilfe Zuflucht zu nehmen.“¹⁰⁹ „So ziemt es sich, [...] sie hilfesuchend anzurufen und zu ihrem Gebet, zu ihrer mächtigen Hilfe Zuflucht zu nehmen, um Wohltaten zu erleben von Gott durch seinen Sohn Jesus Christus“¹¹⁰ und sie zu verehren.¹¹¹ Entsprechend diesen durch das II. Vatikanische Konzil¹¹² und den Codex Iuris Canonici (CIC) bekräftigten¹¹³ Lehren suchte ich besonders bei Maria Hilfe und Zuflucht im Gebet, sei es Zuhause, vor Bildern und Figuren¹¹⁴ oder an den vielen Wallfahrtsorten. So interessierte mich auch, was das Wort Gottes hierzu sagt.

109 Konzil zu Trient, 1563; N.-R. 474

110 II. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 488

111 Vgl. N.-R. 474, 488-489, 936 (noch heute „unfehlbar“ gültig). Vgl. auch Papst Pius XII (1946): *„Maria ist in Wahrheit würdig zu empfangen Ehre und Macht und Herrlichkeit“* (Walther v. Loewenich, *Der moderne Katholizismus*; zit. in H. Rottmann) oder Lieder wie „Ihre (Marias) Ehren zu vermehren, sei von Herzen stets bereit [...]“ („Gotteslob“ Nr. 589).

112 Vgl. N.-R. 488-497

113 Vgl. z.B. Can. 834 § 1; 840; 1186; 1188

114 Konzil zu Trient, 1563; N.-R. 475-476

Die „Heiligen“ im Wort Gottes

Auch im NT werden Menschen an etwa 60 Stellen als „Heilige“ bezeichnet – und zwar immer alle die Menschen, die echte Christen im Sinne des Wortes Gottes sind, die umgekehrt sind und ihre ganze Hoffnung allein auf den Herrn Jesus geworfen haben.¹¹⁵ Es bedarf im NT keines Heiligsprechungsverfahrens und keiner besonderer Wunder oder Werke, um „Heiliger“ zu werden. Allein die Umkehr zu Gott und der echte, persönliche Glauben an den Herrn und Heiland Jesus Christus war der entscheidende Punkt. Solche Menschen sind „von oben geboren“ worden zu neuem, ewigem Leben und gehören Gott. Durch den lebendigen Glauben an ihn sind sie „geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Hebr 10,10).¹¹⁶

Zu „Heiligen“ beten?

Die Heilige Schrift sagt auch nichts davon, dass die Erlösten zu verstorbenen „Heiligen“ beten sollen, weder zu verstorbenen christlichen Märtyrern des NT wie Stephanus, noch zu Patriarchen des AT. Ebenso lehnte es auch schon der Prophet Jesaja ab, Verstorbene wie Abraham oder Jakob anzurufen.¹¹⁷ Das Gebet soll vielmehr ausschließlich einen Adressaten haben: den Vater im Himmel bzw. seinen Sohn, Jesus Christus!

„Und darin besteht die freudige Zuversicht, die wir

115 Vgl. z.B. Röm 1,7; 1Kor 1,2; Eph 1,1; Kol 1,2 oder Apg 9,32

116 Vgl. Hebr 2,11; Joh 17,19

117 Vgl. Jes 63,7-19, insbes. V. 16

zu ihm haben, dass er auf uns hört, wenn wir nach seinem Willen um etwas bitten“ (1Joh 5,14). „Und um was ihr in meinem Namen bitten werdet, das werde ich tun, damit der Vater im Sohne verherrlicht werde“ (Joh 14,13).¹¹⁸ – Der Herr Jesus ist der einzige und unmittelbare Mittler zu Gott.¹¹⁹ Mit unseren Gebeten dürfen und sollen wir direkt und unmittelbar zu ihm kommen, denn „wir haben einen Fürsprecher beim Vater: Jesus Christus“ (1Joh 2,1). Er sagt: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Mt 11,28).

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“ (Röm 8,28). Wenn sich eine Bitte nicht gleich so erfüllt, wie ich es mir vorstelle, darf ich dann nicht wissen, dass er besser als ich weiß, was mir oder anderen Menschen zum Besten dient?¹²⁰

Möchte Gott nicht das einfache, demütige und zursichtsliche „Gebet des Glaubens“ (Jak 5,15)? Weiß er nicht am besten, was wir benötigen, ehe wir ihn bitten (Mt 6,8)? In dieser Gewissheit darf ich wirklich „allezeit beten und nicht ermatten“ (Lk 18,1). Dieses Gebet zu ihm ist an keinen besonderen Ort, keinen bestimmten Text, an keine Bilder oder Figuren und auch an keinen „Mittler“ gebunden. Dagegen ist aber jede Kontaktaufnahme mit Verstorbenen – also auch das Gebet zu „Heiligen“ – für Gott ein schlimmes „Gräuel“.¹²¹

118 Vgl. z.B. auch Mt 7,7; 18,19; 21,22; Mk 11,24; Lk 11,9; Joh 15,7; 16,23f.; Phil 4,6

119 Vgl. 1Tim 2,5

120 Vgl. auch Hebr 12,6-11

121 Vgl. 5Mo 18,10-12; Jes 8,19f.

So fragte ich mich: Wenn ich in meinen Gebeten entgegen der Heiligen Schrift weiterhin Maria oder andere verstorbene Menschen anrufe, anstatt den Herrn Jesus oder den Vater selbst, gilt dann nicht auch für mich: „Ihr habt das Gebot Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen“ (Mt 15,6)?

Verehrung der Heiligen?

Die Heilige Schrift nennt aber auch nur eine einzige Person, die unsere ungeteilte Verehrung empfangen darf und soll: Gott, der Vater, durch den Sohn Jesus Christus.¹²² Diejenigen, „welche die Wahrheit Gottes in Lüge verwandelt und dem Geschöpf Verehrung und Dienst dargebracht haben statt dem Schöpfer, der gepriesen ist in Ewigkeit“ (Röm 1,25) stellt die Heilige Schrift dagegen als warnendes Negativbeispiel dar.

So hat auch Petrus die Verehrung seiner Person ebenso deutlich abgewiesen wie Paulus, Barnabas und ein Engel.¹²³ Dementsprechend wurden Heiligenbilder und -figuren noch im 4. Jahrhundert von Kirchenvätern offiziell als Rückfall ins Heidentum und als Sünde verworfen!¹²⁴

122 Vgl. Joh 5,23; siehe auch Offb 4,1; 2Mo 20,4-5

123 Vgl. Apg 10,25-26; 14,8-16; Offb 19,10; 22,9

124 Dr. Kurt Ruppert, Kunsthistoriker; Fränkischer Tag Bamberg, 16.12.1987

Aber Maria?

Maria, die Mutter des Herrn Jesus, nimmt unter den „Heiligen“ der Kirche eine besondere Stellung ein – und so war es auch bei mir selbst gewesen. So fordert die Kirche von den Menschen den Glauben daran, dass Maria die „allzeit jungfräuliche“,¹²⁵ „selige, immerwährende Jungfrau“ sei,¹²⁶ deren „Einziggeborener“¹²⁷ der Herr Jesus Christus sei.

Weshalb sagt aber das Wort Gottes stattdessen: „Und er (Joseph) erkannte¹²⁸ sie (Maria) nicht, *bis* sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte“? Spricht das Wort Gottes hier nicht ausdrücklich von einer zeitlich begrenzten Enthaltbarkeit *bis* zu dem Zeitpunkt, da Maria ihren *erst*-geborenen Sohn (griech.: „*protótokos*“) geboren hatte – nicht ihren „*einzig*-geborenen“ Sohn (griech.: „*monogénés*“)? Und weshalb spricht die Heilige Schrift auch an vielen Stellen eindeutig von den leiblichen „Brüdern“ (griech.: „*ádelfoi*“) und „Schwestern“ (griech.: „*ádelfai*“) des Herrn Jesus Christus und nennt sie sogar mit Namen?¹²⁹ Nach dem griechischen Urtext können hier weder „Neffen“ und „Nichten“ („*anepsiós*“; vgl. z. B. Kol 4,10) noch andere Verwandte gemeint sein, denn diese werden durch andere Bezeichnungen unterschieden.

125 Papst Pius XII, „Munificentissimus Deus“, 1950; N.-R. 487, 490-497

126 CIC, Can. 1186

127 Papst Pius XII, „Mystici Corporis Christi“, 1943; N.-R. 482

128 Der Zeugungsvorgang wird in der Bibel u.a. mit „Erkennen“ umschrieben, vgl. z.B. 1Mo 4,1.17.25; 19,5.8; 24,16; 38,26.

129 Vgl. z.B. Mt 12,46-50; 13,55f.; Mk 3,31-36; 6,3; Lk 8,19-21 Joh 2,12; 7,5; Apg 1,14; Gal 1,19; 1Kor 9,5

Sündlos?

Weiterhin soll Maria Zeit ihres Lebens „frei von jeder persönlichen oder erblichen Verschuldung“, geblieben sein. Dass sie sogar „vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis [...] von jedem Fehl der Erbsünde rein bewahrt blieb, ist von Gott geoffenbart und deshalb (seit 1854, Anm. d. Verf.) von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben. Wenn sich jemand, was Gott verhüte, anmaßt, anders zu denken, als es von uns bestimmt wurde, so soll er klar wissen, dass er [...] an seinem Glauben Schiffbruch litt“.¹³⁰

Das Wort Gottes sagt auch hiervon überhaupt nichts. Es gibt – außer dem Herrn Jesus – keinen Menschen, der nicht sündigt (Röm 3,23; 2Chr 6,36), „jeder Mensch“ ist ein „Lügner“ (Röm 3,4) und „es gibt keinen Gerechten, auch nicht einen; [...] Alle sind abgewichen, [...] keiner ist, der Gutes täte, da ist auch nicht einer“ (Röm 3,10-12).

Und selbst Kirchenlehrer wie Q. S. Tertullian oder Origenes schrieben im 2. bzw. 3. Jahrhundert noch, dass einzig und allein der Herr Jesus ohne Sünde und Fehler gewesen sei,¹³¹ Maria dagegen sündhaft wie alle anderen Menschen.¹³² Noch im Jahr 1140 protestierte der von der Kirche als Heiliger verehrte Bernhard von Clairvaux (1091–1153) gegen die Einführung eines entsprechenden Feiertages: „Darum wundere ich mich sehr, dass einige von euch [...] eine

130 Papst Pius IX, „Ineffabilis Deus“, 1854; N.-R. 479; vgl. Nrn. 472, 482 u. 841 sowie CIC, Can. 276 § 5 und 1186

131 Tertullian, De Oratione 7; zit. in Stuhlhofer

132 Tertullian, De carne Christi 7; Origenes, 17. Homilie zu Lukas; zit. in Stuhlhofer

neue Feier einführten, die die Kirche in ihren Riten nicht kennt, die die Vernunft nicht beglaubigt und die alte Überlieferung nicht empfiehlt.¹³³ Wie kann die Katholische Kirche dann im 19. Jahrhundert auf diese dem Wort Gottes und dem Zeugnis der frühen Kirchenväter widersprechende „Offenbarung Gottes“ kommen?

Gottesmutter?

„Wer nicht [...] die heilige und immer jungfräuliche und unbefleckte Maria als Gottesgebälerin bekennt, da sie [...] das göttliche Wort [...] geboren hat, indem unverletzt blieb ihre Jungfrauschafft auch nach der Geburt, der sei verworfen.“¹³⁴ Auch die kirchlichen Bezeichnungen „Gottesgebälerin“ („*theotokos*“) bzw. „Mutter Gottes“ erscheinen in der Heiligen Schrift an keiner Stelle. Hier wird Maria vielmehr als „Mutter Jesu“ (Joh 2,1.3; Apg 1,14) oder „seine Mutter“ bezeichnet.

Der *menschliche Körper* des Herrn und Heilandes Jesus Christus hatte seinen Ursprung in der Geburt aus Maria. Gott aber war Jesus Christus schon von Urzeiten her, nicht erst mit dieser Geburt oder der Zeugung durch den Heiligen Geist! Er war Gott (Joh 1,1-3.14), „ehe die Welt war“ (Joh 17,5) und durch ihn ist sogar die ganze Schöpfung erschaffen worden!¹³⁵ Wenn ich aber Maria als „Gottesmutter“ bezeichne, hieße das nicht, sie mit Gott, dem Vater gleichzusetzen – gewissermaßen als „himmlisches

133 Epistula 174; zit. in Uhlmann

134 Laterankonzil unter Papst Martin I, 649; N.-R. 195

135 Vgl. Joh 1,2-3.14; 1Kor 8,6; Kol 1,16; Hebr 1,2

Elternpaar“ des Herrn Jesus, ganz so wie sich Mohammed die christliche Dreieinheit vorstellte?

Himmelfahrt?

Von Maria wird weiterhin gelehrt, dass sie „von der Verwesung im Grab verschont blieb und wie ihr Sohn [...] mit Leib und Seele in die Herrlichkeit des Himmels aufgenommen wurde, um dort zur Rechten ihres Sohnes, des unsterblichen Königs der Ewigkeit, als Königin zu erstrahlen [...] Wenn daher, was Gott verhüte, jemand diese Wahrheit, die von uns definiert worden ist, zu leugnen oder bewusst in Zweifel zu ziehen wagt, so soll er wissen, dass er vollständig vom göttlichen und katholischen Glauben abgefallen ist.“¹³⁶

Als „eine Wahrheit, die sich auf die Heilige Schrift stützt“ gilt diese Lehre seit ihrer offiziellen Verkündigung im Jahr 1950 – ohne dass aber in der Heiligen Schrift auch nur die geringste Andeutung über eine solche „Himmelfahrt“ oder die über die Stellung Marias als „Himmelskönigin“ zu finden wäre! Maria wird nach der Himmelfahrt des Herrn Jesus Christus nur noch zweimal in Nebensätzen erwähnt.¹³⁷

Von zwei anderen leiblichen Aufnahmen in den Himmel berichtet die Heilige Schrift aber wohl, nämlich die des Henoah und die des Propheten Elia.¹³⁸ Wenn dies auch für Maria zutreffen würde, wäre dies dann nicht auch in der Heiligen Schrift

136 Papst Pius XII, „Munificentissimus Deus“, 1950, N.-R. 485-487

137 Vgl. Apg 1,14 und Gal 4,4

138 Vgl. 1Mo 5,24; Hebr 11,5 und 2Kö 2,11

festgehalten? Selbst noch im 18. Jahrhundert erklärte Papst Benedikt XIV: „Die Assumptio (Himmelfahrt) der seligen Jungfrau ist kein Glaubensartikel. [...] die Tradition genügt nicht, um diese Lehre auf die Stufe der Glaubensartikel zu erheben.“¹³⁹

Mittlerin und Miterlöserin?

Ebenso wenig sagt das Wort Gottes etwas darüber, dass uns Maria als mütterliche „Mittlerin zum Mittler“ dienen soll,¹⁴⁰ „denn *einer* ist Gott, und *einer* ist Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Jesus Christus“ (1Tim 2,5). Niemand sonst.

Von der Katholischen Kirche wird Maria aber sogar als „Miterlöserin“ bezeichnet: „*Sie* hat ihn (Jesus Christus) auf Golgatha [...] dem ewigen Vater dargebracht. [...] *Sie* war es, die erlangte, dass der [...] Geist des göttlichen Erlösers am Pfingsttag der neugeborenen Kirche [...] gespendet wurde.“¹⁴¹ Durch einen „von Maria gemeinsam mit ihrem Sohn geführte(n) Kampf“¹⁴² hat „*sie* beim Werk des Erlösers [...] mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen“.¹⁴³

Damit werden die Aussagen des Wortes Gottes freilich überdeutlich auf den Kopf gestellt – um nicht deutlichere Worte zu gebrauchen. Freilich wurde Maria dadurch, dass sie zur Mutter Jesu auserko-

139 Papst Benedikt XIV (1740–58), „De Festis Domini“; zit. in Uhlmann

140 Papst Leo XIII, „Fidentem“, 1896; N.-R. 481

141 Papst Pius XII, „Mystici Corporis Christi“, 1943; N.-R. 482

142 Papst Pius XII, „Munificentissimus Deus“, 1950; N.-R. 484

143 II. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 494; vgl. auch 491

ren war, von Gott zu einem Teil seines Heilsplanes gemacht. Aber das wurden zuvor auch schon viele andere Menschen – bis hin zu Adam und Eva als Ur-ahnen. Mehr noch: Wenn ich Maria allein deswegen zur „Miterlöserin“ mache, müsste ich dann – mit derselben Logik – nicht auch den Verräter Judas Iskariot oder die Soldaten, die ihn kreuzigten, als „Miterlöser“ bezeichnen? Auch sie waren doch mittelbar am Erlösungswerk des Sohnes Gottes beteiligt.

Allein von Jesus Christus sagt Gottes Wort: „Es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen“ (Apg 4,12 EÜ)!

Ist das die Wahrheit?

Nach alledem fragte ich mich verwundert, weshalb den katholischen „Heiligen“, allen voran Maria, fast mehr Beachtung und Verehrung geschenkt wird, als dem Heiland Jesus Christus selbst – und weshalb auch ich da bislang aufrichtigen Herzens mitmachte. Ich dachte an Gebete, Lieder,¹⁴⁴ Feiertage, Bilder, Figuren und Wallfahrtsorte. Können vielleicht „Wunder“ an solchen Orten das Wort Gottes aufheben?

Unter Anerkennung und Respektierung der oft aufrichtigen Gesinnung vieler, vieler Menschen – ich selbst gehörte ja lange zu ihnen – müssen hier ganz nüchtern und ohne vorschnelle Verurteilung ernste Aussagen und Warnungen des Wortes Gottes wie

144 Vgl. z.B. Lieder wie Nrn. 577, 586, 589, 595 in „Gotteslob“, Katholisches Gebet- und Gesangbuch, Stuttgart und Bamberg 1975

2. Thessalonicher 2,9-12; 2. Korinther 11,14-15 oder Apostelgeschichte 20,30 gelesen, überdacht und geprüft werden!

In der Heiligen Schrift ist den Menschen „der ganze Ratschluss Gottes“ verkündigt und offenbart worden, sodass „nichts von dem, was [...] nützlich sein konnte, [...] verschwiegen“ wurde (Apg 20,27.20). Und diesem geschriebenen Wort Gottes darf nichts hinweggenommen und nichts hinzugefügt werden (Offb 22,18-19). Die Tatsache, dass die göttliche Offenbarung mit der Verfassung der Bibel abgeschlossen ist, gibt die Katholische Kirche ja eigentlich sogar zu: Was in ihr „von den Aposteln überliefert wurde, umfasst *alles*, was dem Volk Gottes hilft, ein heiliges Leben zu führen und den Glauben zu mehren.“¹⁴⁵

„Was man ohne die Zustimmung der (Heiligen) Schrift sagt, ist ein Geschwätz, das keinen Glauben verdient.“ – So schrieb der von der katholischen Kirche als Heiliger verehrte Hieronymus. Wie viel solches „Geschwätz“ wird von der Katholischen Kirche als „unfehlbares“ Dogma gelehrt, fragte ich mich. Wie viel „Geschwätz“ müssen die Menschen in dieser Kirche glauben? Was für eine „Kirche“ ist denn das, so fragte ich mich mehr und mehr.

145 II. Vatikanisches Konzil, 1965; N.-R. 146; vgl. auch Nr. 80

8

Und die Kirche selbst?

In vielen mir wichtigen Punkten musste ich meine Glaubensüberzeugungen aufgeben. Die Heilige Schrift ist mir einfach der einzig verbindliche Maßstab für die Wahrheit geworden. Wie konnte eine Kirche so weit von ihren Ursprüngen abweichen, fragte ich mich. Kann dies wirklich die *eine und einzig wahre* Kirche sein?

Die Römisch-Katholische Kirche behauptete ihren Absolutheitsanspruch ja nicht nur vor 500 Jahren,¹⁴⁶ sondern bekräftigt diesen bis in unsere Tage immer wieder neu: „Im Glauben müssen wir festhalten, dass außerhalb der apostolischen, römischen Kirche niemand gerettet werden kann; sie ist die Arche des Heils und jeder, der nicht in sie eintritt, muss in der Flut untergehen.“¹⁴⁷ „Außerhalb der Kirche kann niemand gerettet werden.“¹⁴⁸ „Darum können jene Menschen nicht gerettet werden, die um die Katholische Kirche und ihre von Gott durch Christus gestiftete Heilsnotwendigkeit wissen, in sie aber nicht eintreten oder in ihr nicht ausharren.“¹⁴⁹

146 Konzil zu Florenz, 1438–45 (noch heute „unfehlbar“ gültig); N.-R. 381

147 Papst Pius IX, „Singulari Quadam“, 1854; N.-R. 367

148 1. Vatikanisches Konzil, 3. Sitzung, 1870; N.-R. 369

149 2. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 411, 417

Und auch im aktuell verbindlichen Kirchenrechtsbuch wurde dies 1983 erneut rechtlich verankert.¹⁵⁰

Ein solch exklusiver Anspruch ist für die „Zeugen Jehovas“, die „Mormonen“ und viele andere Sekten kennzeichnend – nicht aber für die Gemeinde (Kirche) der Heiligen Schrift: Wer umkehrt und allein an den Herrn und Heiland Jesus Christus glaubt, erhält ewiges Leben – eine andere Bedingung als den bedingungslosen Glauben zeigt das Wort Gottes nicht auf.¹⁵¹ Der Herr Jesus Christus bindet die Errettung nicht an die formelle Mitgliedschaft in einer bestimmten Kirche oder Organisation.¹⁵²

Die allgemeine, unsichtbare Gemeinde (Kirche)

Im NT zeigt Gott vielmehr, dass es genau umgekehrt ist: Wer wirklich an den Herrn Jesus glaubt, wer in Verbindung mit einer bewussten Umkehr und Glauben wirklich zu einem Kind Gottes „neu geboren“ worden ist, der hat damit auch das ewige Leben erhalten, kommt nicht mehr ins Sündengericht (Joh 5,24) und wird „automatisch“ und untrennbar Glied in Gottes „ekklesia“¹⁵³ (Kirche, Gemeinde). Diese –

150 CIC, Can. 204 § 1 und 2

151 Vgl. Kapitel 3

152 Und der Heilige Schrift darf nichts hinzugefügt werden, das Evangelium darf nicht verfälscht werden. Vgl. Gal 1,8-9; Apg 20,27; Offb 22,18!

153 Die deutsche Übersetzung für das im griechischen Urtext verwendete Wort „ekklesia“ heißt wörtlich übersetzt „die Herausgerufene“ und wird meist als „Gemeinde“, „Kirche“ oder auch „Versammlung“ übersetzt.

unsichtbare – Gemeinde ist „die Gemeinschaft aller, die Christus als ihr Leben besitzen und durch den Heiligen Geist in lebendiger Einheit miteinander verbunden sind.“¹⁵⁴

Die Gesamtheit aller, die wirklich an den Herrn Jesus als ihren Herrn und Heiland glauben, bildet diese Gemeinde (Kirche). Sie ist der unsichtbare „Leib“ des Sohnes Gottes. Sie ist sogar der, neue „Tempel“, das „Haus“ und die „Wohnung“ Gottes.¹⁵⁵ Und das nicht nur sinnbildlich, sondern ganz real: „Ihr seid nun der Leib Christi, einzeln genommen dessen Glieder“ (1Kor 12,27).¹⁵⁶ „Er (Jesus) ist das Haupt seines Leibes, der Kirche“ (Kol 1,18). Wenn ich zu ewigem Leben „aus Gott geboren“ worden bin¹⁵⁷, dann bin ich ein lebendiges, fest eingebundenes Glied dieses Leibes der Gemeinde/Kirche¹⁵⁸, zusammen mit allen anderen wahrhaft Gläubigen dieser Welt. So sagt es Gott in seiner Heiligen Schrift.

Die örtliche, sichtbare Gemeinde (Kirche)

Neben dieser allgemeinen, unsichtbaren Gemeinde (Kirche) spricht die Heilige Schrift noch von den vielen sichtbaren örtlichen Gemeinden und Versammlungen der Gläubigen, beispielsweise von der „Gemeinde Gottes in Korinth“ oder der Gemeinde

154 William MacDonald: Christus und die Gemeinde, Christl. Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg, 2013

155 Vgl. Röm 12,5; Eph 2,21f.; 1Tim 3,15

156 Vgl. Kol 1,24; 1Kor 12,12; Eph 1,22f.; Joh 15,5

157 Vgl. Joh 1,12-13 (Einh.); 3,3

158 Vgl. Apg 2,47

im Haus von Priska und Aquila.¹⁵⁹ Durch diese örtlichen Gemeinschaften wird die allgemeine, unsichtbare „ekklesia“ des Leibes Christi andeutungsweise (und äußerst unvollkommen) widergespiegelt.

Diese örtlichen Gemeinden (Kirchen) werden im NT als Gemeinschaften derer dargestellt, die als glaubende Christen Glieder am allgemeinen „Leib Christi“ sind und zusammen in einem Dorf oder einer Stadt wohnen. Gemeinsames Kennzeichen dieser örtlichen Gemeinden (Kirchen) waren insbesondere das „Verharren“ in der „Lehre der Apostel“, im gemeinsamen „Gebet“, im beständigen „Brotbrechen“ und in umfassender „Gemeinschaft“ (Apg 2,42). So waren diese Ortsgemeinden allein und unmittelbar dem Herrn Jesus Christus und damit Gott verantwortlich.

Von einer überörtlichen kirchlichen Organisation sagt das Wort Gottes nichts. Dagegen ist Gemeinde (Kirche) überall dort real vorhanden, wo sich Erlöste auf der Grundlage der Heiligen Schrift verbindlich als Gemeinde (Kirche) der Erlösten im Namen des Herrn und Heilandes Jesus Christus versammeln (Mt 18,20). So schrieb auch der Theologe Karl Barth:¹⁶⁰ „Das Neue Testament weiß überhaupt nichts von einer organisierten oder zu organisierenden oder einfach von einer idealen Kirche, deren die einzelnen (örtlichen) Gemeinschaften nur Teil wären.“

159 Vgl. z.B. Röm 16,5; 1Kor 16,19; 2Kor 8,1; Gal 1,2; Kol 4,15; Phim 2

160 1886–1968; *Connaitre Dieu et le servir*; Neuchâtel-Paris 1945; zit. in Kuen

Gemeinschaft der Glaubenden

Als Gemeinschaft der „Heiligen in Ephesus, die an Christus Jesus glauben“ (Eph 1,1; Einh.) und als „Tempel“ und „Haus Gottes“ war es für die Gläubigen zur Zeit der Apostel ausgeschlossen, dass unerlöste Menschen, die nicht aufrichtigen Herzens an den Herrn Jesus glaubten, Glied einer örtlichen Gemeinde (Kirche) waren.¹⁶¹ „Beugt euch nicht mit Ungläubigen unter das gleiche Joch! Was haben denn Gerechtigkeit und Gesetzwidrigkeit miteinander zu tun? Was haben Licht und Finsternis gemeinsam? [...] Was hat ein Gläubiger mit einem Ungläubigen gemeinsam? [...] Wir sind doch der Tempel des lebendigen Gottes; denn Gott hat gesprochen: ‚Ich will unter ihnen wohnen und mit ihnen gehen. Ich werde ihr Gott sein, und sie werden Mein Volk sein.‘“ (2Kor 6,14-16; Einh.).

Wie sieht es da aber bei der Katholischen Kirche aus?¹⁶² Wie viele von denen, die offiziell als „Christen“ und als „Kinder Gottes“ behandelt werden, sind dies auch wirklich? Wie viele sind wirklich errettet und haben das ewige Leben? Wie viele gehören wirklich zur (unsichtbaren) Gemeinde (Kirche) Jesu Christi? Wie viele werden da in einer falschen Scheinsicherheit gewogen?

Meine Frage war, ob für eine solche Kirche eigentlich überhaupt die Bezeichnung einer Gemeinde

161 Wohl aber wurde mit Nichterretteten reger Kontakt gesucht und gepflegt, um auch ihnen die Heilsbotschaft Jesu Christi mitteilen und sie zum Glauben führen zu können.

162 Das Gleiche gilt natürlich für die evangelischen Landeskirchen und so manche Freikirche.

(Kirche) im Sinne der Heiligen Schrift gerechtfertigt ist? Und was ist gar mit dem Anspruch, die einzige und gar heilsnotwendige Kirche zu sein? Kann eine solche Kirche, so fragte ich mich ernsthaft, wirklich noch als „Säule und Grundfeste der Wahrheit“ (1Tim 3,15) bezeichnet werden – besonders auch im Blick auf die vorhergehenden Kapitel?

Aber die weltweite Ökumene?

Vielen Mitgliedern der beiden großen Kirchen und etlicher Freikirchen liegt freilich auch die Verwirklichung der äußeren Einheit aller Christen am Herzen. Bei mir war dies nicht anders. Das katholische Ökumene-Dekret „Unitatis Reintegratio“ fordert ja alle Katholiken auf: „Daher ermahnt dieses Heilige Konzil alle katholischen Gläubigen, dass sie, die Zeichen der Zeit erkennend, mit Eifer an dem ökumenischen Werk teilnehmen.“¹⁶³

Auch die Heilige Schrift sagt etwas über die christliche „Einheit“. Hier bittet der Herr Jesus aber „für die, die [...] an mich glauben werden, dass sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass sie in uns eins seien [...] wie wir eins sind. Ich in ihnen und du in mir“ (Joh 17,20-23). Der Herr bittet hier um Einheit für seine Jünger und für alle die, „die durch ihr Wort an mich (Jesus Christus) glauben“ (Joh 17,20b).

Wenn wir die Heilige Schrift lesen stellt sich diese „Einheit“ aber als eine unsichtbare, von Gott geschaffene „Einheit des Geistes“ heraus, als eine

163 Zit. in K. Rahner, H. Vorgrimler: Kleines Konzilskompendium, Freiburg/Basel/Wien 1967

Einheit, die nur „bewahrt“ (Eph 4,3), nie aber von Menschen geschaffen werden kann. Ist diese Einheit nicht bereits seit fast 2000 Jahren verwirklicht – auch wenn dies in der Welt nicht sichtbar ist? „Denn ihr alle *seid* einer in Christus Jesus“ (Gal 3,28). „Ihr *seid* nun der Leib Christi“ (1Kor 12,27). Ist es nicht Tatsache, dass „alle Glieder des Leibes aber, trotz ihrer Vielheit, einen Leib *bilden*“ (1Kor 12,12)?

Wenn wir nachdenken, müssen wir doch zugeben, dass es unmöglich ist, diese geistliche Einheit aller wirklichen, „von neuem geborenen“ Christen durch den organisatorischen Zusammenschluss der vielen verschiedenen christlichen Kirchen, Gemeinden und Organisationen sichtbar darzustellen. Sind überhaupt alle der Mitglieder dieser Kirchen – aus der Sicht des Wortes Gottes – wirklich erlöste Glieder am „Leib Christi“? Können *solche* Kirchen die Einheit des Leibes Christi, des „Tempels Gottes“ und der „Gemeinde (Kirche) der Erlösten“ darstellen?

Welche Grundlage der Einheit wäre wohl bei den Kirchen und Gemeinschaften erreichbar, deren Lehren und fundamentalste Glaubensgrundlagen wie Buße, Bekehrung, Errettung, Taufe, Abendmahl und Kirche sich derzeit so deutlich widersprechen? Kann eine von Menschen geschaffene Einheit guten Gewissens auf Kosten eines Teiles der Wahrheit des Wortes Gottes erkaufte werden? Wenn wir die Wahrheit pragmatisch „verschachern“ (vgl. 2Kor 2,17), würden wir dann nicht den Herrn Jesus Christus selbst verleugnen, der von sich behauptet, *die Wahrheit* zu sein (Joh 14,6)?

Kann ich mir, so fragte ich mich, eine Einheit der Kirchen wünschen, wenn dazu die biblische Wahr-

heit mehr oder weniger aufgegeben und auf den kleinsten gemeinsamen Nenner reduziert werden muss? Oder wenn sich die Kirchen dazu auf die Übernahme der Lehren einer einzigen Kirche einigen müssten, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, inwieweit diese Lehren dem Wort Gottes entsprechen? Gerade von letzterem geht ja offenbar die Katholische Kirche aus. Sie betrachtet das ökumenische Engagement als Mittel, „damit allmählich [...] alle Christen zur selben Eucharistiefeyer, zur Einheit der einen und einzigen Kirche versammelt werden, [...] eine Einheit, die nach unserem Glauben unverlierbar in der Katholischen Kirche besteht.“¹⁶⁴

Dieses auch in dem 1983 zugefassten, allgemeingültigen Kirchenrechtsbuch (CIC) festgeschriebene Ziel der Ökumene enttäuschte mich vollends. Gestand doch der damalige Papst Johannes Paul II einserseits ein: „Die Einheit kann außerhalb der Wahrheit nicht verwirklicht werden.“¹⁶⁵ Andererseits aber wird das „Wort der Wahrheit“, die Heilige Schrift, in vielen grundlegenden Wahrheiten durch menschliche Lehren und Traditionen ersetzt oder ergänzt.

Die Heilige Schrift ist der Maßstab für Glauben und Leben. Die Gläubigen in Beröa wussten dies und handelten dementsprechend: Sie „untersuchten täglich die Schriften, ob dies sich so verhielte“ (Apg 17,11). Dementsprechend rief auch schon Johannes Chrysostomos¹⁶⁶ die Glaubenden auf: „Ich beschwö-

164 Zit. in: Karl Rahner, Herbert Vorgrimler: Kleines Konzilskompendium, Freiburg/Basel/Wien 1967; vgl. auch CIC Can. 204 § 2.

165 L'Osservatore Romano 11/1989

166 347–407, Patriarch von Konstantinopel, von der Katholischen Kirche als Heiliger verehrt.

re euch, dass ihr die Schrift befragt, ohne euch irgendwie beim Urteil der anderen aufzuhalten.“¹⁶⁷

Als ich versuchte, dem dringenden Ratschlag des Chrysostomos nachzukommen und alles in der Kirche Gehörte und Gelernte möglichst unvoreingenommen anhand der Heiligen Schrift zu prüfen, sah ich, was das Wort Gottes wirklich unter Gemeinde (Kirche) versteht. Ich erkannte, dass die Heilige Schrift *keine* organisatorische Einheit aller örtlichen Gemeinden oder aller Kirchen kennt. Das zählte für mich, wenn dies für mich auch völlig neu und anfangs nur schwer zu akzeptieren war.

167 Migne, Jacques Paul, Homil. 13 in 2. Cor., T. LXI S. 490–495; zit. in Uhlmann

9

Und der Papst?

Ich musste also nach und nach erkennen, dass die Römisch-Katholische Kirche nicht das ist, was die Heilige Schrift als Gemeinde (Kirche) bezeichnet – obwohl es in ihr freilich auch echte Christen geben mag. Das war abermals eine tiefe Enttäuschung für mich, der ich mich mit dieser Kirche doch von Kindheit an so verbunden fühlte. Bevor ich noch darüber nachdenken wollte, was das alles für mein Leben bedeuten könnte, dachte ich an den Papst.

Der Papst, so lehrt die Katholische Kirche, ist als „Nachfolger des hl. Petrus, des Apostelfürsten, wahrer Stellvertreter Christi, Haupt der gesamten Kirche und Vater und Lehrer aller Christen“.¹⁶⁸ Wenn er „in höchster Lehrgewalt („ex cathedra“) spricht, [...] so besitzt er aufgrund des göttlichen Beistandes, der ihm im hl. Petrus verheißen ist, jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren ausgerüstet haben wollte. [...] Wenn sich jemand – was Gott verhüte – herausnehmen sollte, dieser unserer endgültigen Entscheidung zu widersprechen, so sei er ausgeschlossen.“¹⁶⁹

Kann sich die Katholische Kirche nicht wenigstens bei dieser Lehre auf das Wort Gottes stützen? Der

168 I. Vatikanisches Konzil, 1870; N.-R. 444

169 Ebd., N.-R. 454. Vgl. auch II. Vatikanisches Konzil, 1964; N.-R. 462

Herr Jesus sagt doch in Matthäus 16,18-19: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche (Gemeinde) bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben, und was du auf Erden bindest, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösest, das wird im Himmel gelöst sein.“ Hierauf gegründet sagt die Katholische Kirche: „Dem römischen Papst sich zu unterwerfen ist für alle Menschen unbedingt zum Heile notwendig.“¹⁷⁰ „Darum kann der nicht das Heil erlangen, der [...] dem römischen Papst, Stellvertreter Christi auf Erden, den Gehorsam verweigert.“¹⁷¹

Der „Fels“ – das Oberhaupt der Gemeinde (Kirche)?

Wenn ich diesen „unfehlbar“ geltenden Lehren glaube, dann wäre eine Mitgliedschaft in der Katholischen Kirche Voraussetzung meiner Erlösung. Als ich die Heilige Schrift daraufhin durchstudierte, fand ich in ihr aber nur *ein* Oberhaupt der Gemeinde (Kirche): Jesus Christus. Der Sohn Gottes ist das Haupt seines Leibes, der „*ekklesia*“ der wirklich Gläubigen und Erretteten.¹⁷² Dieses eine und absolute Oberhaupt bezeichnete auch Petrus (1Petr 5,4) als den „Erzhirten“ (EÜ) bzw. „obersten Hirten“ (Einh.).

170 Papst Bonifaz VIII, „Unam Sanctam“; N.-R. 430

171 I. Vatikanisches Konzil, 1870; N.-R. 370. Vgl. die kirchenrechtliche Verankerung im CIC, Can. 749 § 1, 750, 754, 1364, 330 und 331.

172 Vgl. Eph 1,22; 5,23; Kol 1,18 etc.

Der „Oberhirte“ Jesus Christus hat dem Wort Gottes gemäß auch tatsächlich einen Stellvertreter für die auf der Erde lebenden Glaubenden eingesetzt: den Heiligen Geist als Beistand, Sachwalter, Fürsprecher und Helfer.¹⁷³ Er wurde von Gott im Namen seines Sohnes nach dessen Himmelfahrt am Pfingstfest auf die Erde gesandt (Apg 2), um die, die an den Herrn Jesus Christus glauben, „in die ganze Wahrheit“ einzuführen (Joh 16,13 Einh.).

Die Gemeinde (Kirche) ist seither der „Tempel des Heiligen Geistes“.¹⁷⁴ Und für jedes Glied dieser Gemeinde (Kirche) gilt: „In ihm (Jesus Christus) seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, das Evangelium eueres Heils, gehört habt und gläubig geworden seid, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung“ (Eph 1,13 EÜ). „Wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten“ (Lk 11,13).

Von einem menschlichen „Stellvertreter Christi“ sagt die Heilige Schrift aber nichts. Und auch mit dem „Fels“, auf den der Herr seine Gemeinde (Kirche) bauen wollte, ist nicht Petrus gemeint. Dies ist zumindest im griechischen Urtext des NT zu erkennen: In Matthäus 16,18¹⁷⁵ steht nämlich für „Petrus“ das Wort „*pétros*“, für „Felsen“ dagegen das Wort „*pétra*“. „*Pétra*“ (weiblich) bezeichnet im Griechischen i.d.R. den gewachsenen, festen Felsen bzw. das Felsengebirge, „*pétros*“ (männlich) dagegen einen

173 Vgl. Joh 14,16f.; 15,26; 16,7; 1Jo 5,6-7

174 Vgl. 1Kor 6,19; 3,16

175 „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde (Kirche) bauen.“

kleineren, losen Stein.¹⁷⁶ Petrus („*pétros*“) kann also wohl nicht mit dem „Felsen“ („*pétra*“) gemeint sein.

In Bezug auf das Fundament der Glaubenden sagt 1. Korinther 3,11: „Einen anderen Grund vermag niemand zu legen als den, der gelegt ist, und das ist Jesus Christus.“ Mit seinem Erlösungswerk ist der Heiland ja auch wirklich das unverzichtbare Fundament geworden, auf das seine Gemeinde (Kirche) gebaut werden konnte. Aber auch alle „Apostel und Propheten“ bezeichnet das NT als „Fundament“, auf die Glaubenden als „lebendige Steine“ aufgebaut werden zu einem „heiligen Tempel im Herrn“ und zu einer „Wohnung Gottes“¹⁷⁷ – nicht Petrus allein.

Aber im Textzusammenhang von Matthäus 16,17-18 ist wohl auch von Bedeutung, dass der Herr Jesus seine Jünger fragt, für wen ihn die Apostel halten (V.15). Petrus erklärte: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ (V. 16). Und auf dieses Bekenntnis hin erklärt der Herr: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jona, denn nicht Fleisch und Blut hat dir das geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist *pétros*‘ (der „Stein“), und auf diesen *pétra*‘ (Felsen) werde ich meine Gemeinde (Kirche) bauen, [...]“ (Mt 16,17-18).

Ist nicht gerade dieses Bekenntnis des Simon Petrus die unverzichtbare Grundlage und der „Felsen“ des christlichen Glaubens – und damit der Gemeinde (Kirche)? Ist Petrus mit diesem erstmaligen Be-

176 Auch der aramäische Name „*Kephas*“, mit dem Simon Petrus im NT manchmal bezeichnet wird, bedeutet übersetzt „Stein“, während der aramäische Ausdruck für festen Felsen „*keph*“ lautet (vgl. Jer 4,29; Hiob 30,6).

177 Vgl. Eph 2,20-22 (Einh.); 1Petr 2,5 etc.

kenntnis nicht zum ersten „*pétros*“, zum ersten „lebendige Stein“ der Gemeinde (Kirche) geworden?

Der Herr Jesus hat diesen ersten „Stein“ später auf das Fundament seines Heilswerkes (vgl. 1Kor 3,11) und auf den Felsen („*pétra*“) des Glaubensbekenntnisses: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ gebaut. Zusammen mit den anderen ersten Glaubenszeugen, nämlich der Gesamtzahl der „Apostel (NT) und Propheten (AT)“, bildet Petrus so das „Fundament“, die erste, unterste Schicht von „Steinen“¹⁷⁸ in diesem geistlichen „Haus“.

Und so schrieben ja auch heiliggesprochene Kirchenväter der ersten Jahrhunderte wie z. B. Cyprian¹⁷⁹ oder Hieronymus:¹⁸⁰ Der Name „Petrus“ könne nur als „Stein“ übersetzt werden, die Gemeinde (Kirche) dagegen sei „wahrlich gegründet auf den Fels, welcher Christus ist“¹⁸¹ Augustinus¹⁸² schrieb: „Was bedeutet: Auf diesen Stein (Fels) will ich meine Kirche bauen? Auf den Stein, den du bekannt hast. Auf diesen Glauben, auf diese Worte: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“¹⁸³ Chrysostomos¹⁸⁴ schrieb: „[...] auf diesen Felsen, nämlich auf den Glauben, der im Bekenntnis lag: Du bist Chris-

178 Vgl. Eph 2,20-22 (Einh.); 1Petr 2,5

179 Ca. 210–258, Bischof von Karthago; vgl. Kurt Guggisberg, Die römisch-katholische Kirche, Zwingli-Verlag, Zürich 1946

180 347–420, Kirchenlehrer

181 J. Blocher, *Le Catholicisme à la lumière de l'Écriture Sainte*, zit. in Uhlmann

182 354–430, Bischof von Hippo, Kirchenlehrer

183 Zit. in Kuen, S. 100

184 Ca. 345–407, Bischof von Konstantinopel, Kirchenlehrer

tus, der Sohn des lebendigen Gottes“.¹⁸⁵ Und ebenso schrieben z. B. auch Cyrill von Jerusalem,¹⁸⁶ Justinus¹⁸⁷ oder Hilarius:¹⁸⁸ „Der Felsen ist der gesegnete und einzigartige Felsen des Glaubensbekenntnisses im Munde des Petrus.“¹⁸⁹

Ich fragte mich erneut, weshalb die Katholische Kirche vom Fundament der Heiligen Schrift und selbst den Lehren vieler ihrer verehrten Kirchenväter derart abgewichen ist. Nach der heute verbindlichen Kirchenlehre müssten diese Kirchenväter, die als Heilige verehrt werden, doch sogar aus der Katholischen Kirche ausgeschlossen werden.

Petrus und die „Schlüssel des Himmelreiches“

„Ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben; [...]“ (Mt 16,19). – Wollte Jesus Christus dem Apostel Petrus damit die Macht verleihen, Menschen die Tür zum „Himmel“ aufzusperren oder verschlossen zu halten?

Der Herr Jesus Christus ist es doch, der „die Schlüssel des Todes und der Unterwelt“ und den einen Schlüssel in der Hand hat, „der öffnet, sodass niemand zu schließen, der schließt, sodass niemand zu öffnen vermag“ (Offb 1,18; 3,7). Er hat Menschen

185 55. Homelie zum Heiligen Matthäus, zit. in Kuen

186 Ca. 313–387, Bischof von Jerusalem, Kirchenlehrer; 4. Buch ü. d. Trinität, zit. in Kuen

187 2. Jhd.; Dialog mit Tryphon, zit. in Kuen

188 Gestorben 367, Bischof von Poitiers

189 2. Buch über die Trinität, zit. in Kuen

durch seinen Opfertod „erkauft“¹⁹⁰ und ist damit selbst die Tür zum ewigen Leben geworden (Joh 10,9). Und allein der vorbehaltlose Glaube an den Herrn und Heiland Jesus Christus ist doch der eine und einzige „Schlüssel“ zum „Himmel“:¹⁹¹ „Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden“ (Joh 10,9); „klopft an, und es wird euch aufgetan werden“ (Mt 7,7-8; Lk 11,9-10). Hierzu bedarf es also keines „Pfortnerdienstes“ des Petrus oder anderer Menschen.

Die „Schlüssel des Himmelreiches“ (Mehrzahl!) hat Petrus dagegen tatsächlich gebraucht, um den einmaligen Auftrag des Herrn zu erfüllen: Er „sperrte“ den schon in Apostelgeschichte 1,8 erwähnten drei Volksgruppen, nämlich den Juden, den Samaritern¹⁹² und den Nichtjuden den bis dahin versperrten Weg zum wahren, ewigen Frieden und der vollen Gemeinschaft mit Gott auf. Er öffnete die Tür zum „Himmelreich“ und zum ewigen Leben ein für allemal: Den Juden und den Nichtjuden verkündigte Petrus als erster nach dem Pfingstfest die Heilsbotschaft des Herrn Jesus¹⁹³ und den Samaritern brachte er als erster den Heiligen Geist als Siegel und Unterpfand ihrer Errettung.¹⁹⁴ Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten bis dahin das Himmelreich vor den Menschen durch das von ihnen geschaffene Netz

190 Vgl. 2Petr 2,1; 1Kor 6,20; Offb 5,9

191 Vgl. Joh 3,16.36; 6,49; Röm 10,9-13; Apg 16,31 etc.

192 Mischvolk aus Teilen des Volkes Israel und anderen Nationen der Gegend

193 Vgl. Apg 2,14-36; 10,25-11,18

194 Vgl. Apg 8,14-17; vgl. Eph 1,13-14

religiöser Ge- und Verbote verschlossen gehalten.¹⁹⁵ Und die Nichtjuden gehörten ohnedies nicht zum auserwählten Volk Gottes.

In der Folge war es Juden und Nichtjuden möglich, durch diese Tür hineinzugehen ins ewige Leben (Joh 10,9). Nachfolger des Herrn Jesus „öffnen“ seither überall auf der Welt vielen Menschen diese Tür, indem sie ihnen persönlich das Wort Gottes verkündigen und zur Umkehr und zum Glauben aufrufen.¹⁹⁶

Petrus und das „Binden“ und „Lösen“

„Und was du auf Erden bindest, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösest, das wird im Himmel gelöst sein“ (Mt 16,19). – Soll etwa diese Zusage die herausgehobene Stellung des Petrus begründen?

Der Herr Jesus hat diesen Ausspruch doch zwei Kapitel später an alle seine Jünger – nicht nur an die Apostel – gerichtet.¹⁹⁷ Und er verbindet diese Zusage im selben Atemzug mit der meist für alle Gläubigen in Anspruch genommenen Verheißung: „Wenn sich zwei von euch auf Erden einig sind, um irgendetwas zu bitten, so wird es ihnen zuteilwerden von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei in mei-

195 Vgl. Mt 23,13-14; Lk 11,52

196 Vgl. Apg 17,30-31 (EÜ): „Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er [dazu] bestimmt hat, und er hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn aus den Toten auferweckt hat.“

197 Vgl. Mt 18,1.18-19; vgl. auch z.B. Joh 20,21-23

nem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,19-20).¹⁹⁸

Petrus – der oberste Hirte der Gläubigen?

Und was ist mit Johannes 21,15-17? Nach der dreimaligen Frage des Herrn an Petrus, ob dieser ihn liebe, erhält er den Auftrag, seine Schafe bzw. Lämmer zu hüten bzw. weiden. Ist Petrus vielleicht deshalb doch als der oberste „Hirte“ der Gläubigen anzusehen?

Handelt es sich bei diesen Aussagen des Herrn Jesus aber nicht vielmehr um die (dreimalige) öffentliche Bekundung, dass er ihm seine dreimalige Verleugnung vergeben hat? Bestätigt der Herr damit nicht einfach die Jüngerschaft des Petrus?¹⁹⁹ Die Heilige Schrift sagt jedenfalls nirgends etwas über eine Vorrangstellung des Petrus. Und erst recht nichts davon, dass ein solches „Amt“ an „Amtsnachfolger“ weitergegeben werden könnte.

Weshalb haben nicht einmal die Apostel und Jünger den Herrn Jesu so verstanden, wie ihn die Kirche verstehen will? Und das, obwohl sie doch alle den Heiligen Geist empfangen hatten, der sie doch „in die ganze Wahrheit“ führte (Joh 16,13)? Weshalb wurde Petrus von der Gemeinde in Jerusalem sogar öffentlich zur Rechenschaft gezogen (Apg 11,1-18)? Weshalb wurde die Lehrentscheidung der ersten Apostel- bzw. Ältestenversammlung in Jerusalem

198 Eine nähere Auslegung würde den Rahmen dieses Buches sprengen. Auf Mt 18,15-18; 1Kor 5,9-13; Tit 3,10 und 2Kor 2,6-10 sei jedoch verwiesen.

199 Vgl. Mt 26,69-75; Mk 14,66-72; Lk 22,54-62; Joh 18,12-27.

aufgrund der Erklärung des Jakobus – und nicht der des Petrus – getroffen (Apg 15)?

„Und mit ihm (Petrus) heuchelten auch die übrigen Juden [...]“ – Weshalb wurde er später von Paulus so offen und deutlich zurechtgewiesen (Gal 2,11ff. EÜ)? Weshalb werden *drei* „Säulen“ der Gemeinde (Kirche) genannt, nämlich „Jakobus und Kephas und Johannes“ (Gal 2,9). Weder wird Petrus alleine noch an erster Stelle genannt. Weshalb weist Petrus in keinem seiner biblischen Briefe auf seine angebliche Vorrangstellung hin, sondern bezeichnet sich nur als „Mitältesten“, gleichberechtigt mit vielen anderen Ältesten der örtlichen Gemeinden? Als einzigen „Oberhirten“ erwähnt er dagegen den Herrn Jesus Christus (1Petr 5,1-4). Jedes Zeichen der Ehrerbietung gegenüber seiner Person weist er entschieden zurück (Apg 10,25-26), ganz anders als seine „Nachfolger“ wenige Jahrhunderte später und auch heute noch.

Petrus und die Päpste

Wenn es sich bei all den erwähnten Dogmen um den Papst um heilsnotwendige Lehren²⁰⁰ handeln soll, wie es die Römisch-Katholische Kirche offiziell lehrt, weshalb sagen der Herr Jesus Christus oder seine Apostel nichts davon? Was hat die Kirche aus den Lehren der Heiligen Schrift gemacht? Viele der ersten – von der Katholischen Kirche heiliggesprochenen – Kirchenväter haben das Wort Gottes noch ganz einfach und als allein verbindlich verstanden und gelehrt – so ganz anders als die „Kirche“ heute.

200 Vgl. N.-R. 367, 369, 411 etc. und CIC Can. 204

Weshalb legte sich erst Papst Leo I (440–461) den Titel „Vicarius Christi“ (Stellvertreter Christi)²⁰¹ zu? Und weshalb tragen erst seit Leo I die Päpste auch den Titel „Pontifex Maximus“²⁰² – den Titel der heidnischen Oberpriester bzw. Vorsteher des römisch-heidnischen Priesterkollegiums, der zuvor von Kaiser Gratian (359–383) als „heidnisch“ abgelegt worden war?²⁰³

Weshalb gab es sogar einen Papst wie Johannes XXII (1316–1334), der in einer Bulle von 1324 die Lehre von der Unfehlbarkeit päpstlicher Lehrentscheidungen sogar als „Teufelswerk“ verurteilte?²⁰⁴ Sein späterer Amtsnachfolger Papst Pius IX dagegen proklamierte am 18. Juni 1870 genau dieses „Teufelswerk“ als verbindliches und sogar heilsnotwendiges Glaubensdogma. Welcher Papst hat da recht?

Und vorausschauend mahnte der Herr Jesus Christus: „Auch sollt ihr niemanden unter euch auf Erden ‚Vater‘ nennen, denn einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch Lehrer sollt ihr euch nicht nennen lassen, denn einer ist Lehrer: Christus!“ (Mt 23,9). Weshalb aber ist dann das aus dem Lateinischen

201 Der Titel „Vicarius Christi“ wird von den Päpsten seit dieser Zeit getragen und wurde 1983 auch juristisch im CIC verankert (vgl. Can. 331).

202 Der Titel „Pontifex“ bzw. „Romanus Pontifex“ ist bis heute die gebräuchliche lateinische Bezeichnung des Papstes, z.B. auch im neuen CIC. Der Titel soll in seiner Bedeutung angeblich zurückgehen auf die Titel der Oberhäupter des babylonischen Götzenkultes.

203 Höfner/Rahner, Lexikon für Theologie und Kirche; Mayer's Enzyklopädisches Lexikon

204 August B. Hasler, Wie der Papst unfehlbar wurde, Ex Libris 1981

bzw. Griechischen stammende Wort „Papst“ genau die Bezeichnung für „Vater“?²⁰⁵ Weshalb erklärte sich Papst Innozenz III zum „Vater aller Völker“ und das I. Vatikanischen Konzil 1870 den Papst zum „Vater und Lehrer aller Christen“?²⁰⁶ Weshalb lässt sich der Papst auch heute noch als „Heiliger Vater“ ansprechen? Welchen wirklichen Stellenwert besitzt da das Wort Gottes noch?

Immer mehr Widersprüche zwischen dem Wort Gottes und den verbindlichen Lehren der Katholische Kirche wurden mir klar. Und immer enttäuschter über diese große, mir einst so liebe Kirche wurde ich. Konnte diese große Kirche denn wirklich so falsch liegen? Konnten so viele, oft wirklich liebe, aufrichtige und intelligente Menschen denn unrecht haben und im Irrtum sein?

Ich musste auch hier wieder an die ernststen Warnungen der Heiligen Schrift denken – und an Aussagen von Kirchenvätern wie Athanasios: „Es heißt offensichtlich in großer Anmaßung vom Glauben abfallen, wollte man etwas vom (in der Heiligen Schrift) Geschriebenen vernachlässigen oder etwas nicht Vorhandenes einführen. [...] Was (in der Heiligen Schrift) geschrieben steht, das glaube; was nicht geschrieben steht, dem forsche nicht nach.“

205 Vgl. Lexikon-Institut Bertelsmann, „Das moderne Lexikon“, Gütersloh-Berlin-München-Wien 1972; Bertelsmann Volkslexikon, Gütersloh 1956

206 Vgl. N.-R. 444.

10

Was ist Wahrheit?

„Was ist Wahrheit?“ – Seit langem war ich auf der Suche nach Wahrheit und Sicherheit gewesen. Irgendwie hatte ich trotz meines religiösen Lebens immer die unbestimmte Ahnung, mir fehle etwas, um wirklich einmal ewiges Leben zu haben, um „in den Himmel zu kommen“. Es war im Spätherbst des Jahres 1981, als ich den Grund dieser Befürchtungen erkennen durfte: Wohl war ich ein aktives Mitglied der Katholische Kirche, aber trotzdem kein wirklicher „Christ“ im Sinne der Heiligen Schrift! Wenn ich in diesem Zustand sterbe, so wusste ich, wäre ich für immer verloren.²⁰⁷

Das war für mich schockierend und erfreuend zugleich. Denn gleichzeitig mit dieser im Licht des Wortes Gottes niederschmetternden Feststellung durfte ich den Ausweg erkennen: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Joh 14,6). Das sagt der Sohn Gottes über sich. Und noch mehr: „Jeder, der den Namen des Herrn (Jesus) anruft, wird gerettet werden“ (Apg 2,21).

Ich bekannte dem Herrn Jesus Christus meinen geistlichen „Bankrott“, meine Schuld, meine Sündhaftigkeit und meine Hilflosigkeit, daran selbst etwas ändern zu können. Ich bekannte ihm, dass mein reli-

207 Vgl. Kapitel 3 (vgl. z.B. Röm 3; 6,23; Jes 59,2; Joh 3,3-19.36)

giöses Leben, mit dem ich mir bis dahin einen Platz im Himmel verdienen wollte, nicht das Geringste an dieser Situation ändern kann, so sehr ich mich auch anstrengen mag. Ich setzte all mein Vertrauen in kindlichem Glauben ganz und gar auf den Herrn Jesus und sein am Kreuz – auch für mich – vollbrachtes Erlösungswerk. Ich unterwarf mich ihm als meinem Herr und Erlöser, der allein alles Recht an meinem Leben hat. Und dankte ihm für das, was er an meiner Stelle getan hat. Denn von diesem Augenblick an durfte ich voller Freude und Dankbarkeit „wissen“, dass ich ewiges Leben „habe“ (1Jo 5,13)!²⁰⁸

„Allen aber, die ihn (im Glauben) aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben – die nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“ (Joh 1,12f.). „Denn durch Gnade seid ihr gerettet auf Grund des Glaubens, und das nicht aus euch selbst, nein, Gottes Geschenk ist es, nicht aus Werken, damit keiner sich rühme“ (Eph 2,8-9).

In der folgenden Zeit durfte ich rasch erkennen, dass die Heilige Schrift nicht nur in ihren wichtigsten Hauptaussagen, sondern wirklich bis ins Detail Gottes Wort ist, durch das er zu uns Menschen redet. Als solches ist es voll vertrauenswürdig und beinhaltet alles, was wir für unser Leben als Erlöste auf dieser Erde brauchen.²⁰⁹

Beim Lesen der Heiligen Schrift wurden mir dann aber auch immer mehr Widersprüche zwischen fundamentalen Lehren meiner „Mutterkirche“ und

208 Vgl. 1Jo 5,13; Joh 10,27-28

209 Vgl. 2Tim 3,15-17

dem Wort Gottes bewusst.²¹⁰ Dies schmerzte mich zunächst sehr, hatte ich die Kirche, in der ich aufgewachsen bin, doch bis dahin recht liebgewonnen. Und je mehr ich die Heilige Schrift mit den verbindlichen Lehren der Katholischen Kirche verglich, umso erschrockener stellte ich mir ernste Fragen:

Warum weichen die katholischen Lehren so oft und in so entscheidenden Punkten so gravierend von der Heiligen Schrift ab? Warum widersprechen sie den Lehren der Apostel im NT? Warum widersprechen sie sogar den Aussagen vieler Kirchenväter der ersten Jahrhunderte, die von der Kirche als Heilige verehrt werden?

Warum schrieb etwa Hieronymus: „Die kanonischen Bücher (also die Bibel) übermitteln uns die Lehre des Geistes; wenn die Konzilien etwas dagegen aufstellen, erachte ich dies als Frevel“?²¹¹

Warum zeigen die grundlegenden Kirchenlehren den Menschen nicht den an sich doch so einfachen Weg zu Gott: die radikale Umkehr zu Gott und den vorbehaltlosen Glauben an den Herrn Jesus Christus? Wie viele gutgläubige Menschen suchen deshalb ihr Heil ein Leben lang in kirchlichen Frömmigkeitsübungen und verfehlen den einfachen, aber „schmalen“ Weg zum Leben (Mt 7,14)? Welch große Schuld trägt die Kirche hier eigentlich?

210 Die in den vorhergehenden Kapiteln in verschiedenen Themengruppen geschilderten Entdeckungen, die ich bei dem Vergleich der Lehre der Katholischen Kirche mit den Aussagen Gottes in seiner Heiligen Schrift machen durfte, verliefen freilich nicht so systematisch nacheinander, wie es hier der Übersichtlichkeit halber dargestellt wurde.

211 Epist. ad. Galat.; zit. in Uhlmann.

Dabei hat der Herr Jesus Christus seinen Jüngern, also allen Gläubigen, doch versprochen, sie durch seinen Heiligen Geist „zur vollen Wahrheit“ zu führen – soweit sie sich von ihm nur führen lassen wollen.²¹² Und die Offenbarung dieser Wahrheit liegt uns in der Heiligen Schrift doch vollkommen und absolut vollständig vor.²¹³

Mir taten die vielen Menschen in der Katholischen Kirche von Herzen leid, wird doch die Mehrzahl von ihnen durch die Lehren und das religiöse Leben ihrer Kirche fatal – tödlich – in die Irre geführt. Wie kann eine „christliche“ Kirche soweit kommen, fragte ich mich.

Irreführung

„Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind“ (Mt 7,15). Gerade vor fromm getarnten Irreführungen, die aus christlichen und kirchlichen Reihen kommen, warnt Gottes Wort: „Auch aus eurer eigenen Mitte werden sich Männer erheben und mit verkehrten Reden die Jünger auf ihre Seite zu ziehen suchen“ (Apg 20,30). „Viele werden unter meinem (Jesu) Namen kommen [...] und werden viele irreführen“ (Mt 24,5; Mk 13,6).

Es ist zwar hart, aber Gott sagt uns unverblümt, wer hinter diesen Verführungen steckt: Satan, der Teufel, der Widersacher Gottes. Seine raffinierte Strategie ist es, als „Engel des Lichts“ getarnt aufzu-

212 Vgl. Joh 16,13; 14,26; Eph 1,14; 1Jo 2,20,27; 1Kor 6,19

213 So sagt sogar auch das II. Vatikanische Konzil, 8. Sitzung 1965, N.-R. 146!

treten (2Kor 11,14 Einh.). Unter dem Deckmantel religiöser Frömmigkeit versucht er, eine Mischung aus (Halb-)Wahrheit und Lüge attraktiv zu machen, um *den einen* Weg zur Wahrheit und zum Leben (Joh 14,6) zu verschleiern oder unattraktiv zu machen. So will er die Menschen – gerade auch aufrichtig religiöse Menschen – am eigentlichen Ziel des Lebens vorbeiführen und sie gedankenlos auf dem breiten Weg in den ewigen Tod, in die ewige Verdammnis gehen lassen.

Der Teufel ist „Menschenmörder“ (Joh 8,44) und damit „der Feind“ (Mt 13,39) der Menschen im eigentlichen Sinne. Die nicht erlösten Menschen sind seine „Kinder“,²¹⁴ durch die er wirkt und handelt.²¹⁵ Er setzt alles daran, damit Gottes Wort in den Herzen der Menschen keine Wirkung und kein Verständnis findet.²¹⁶ Er ist der „Vater der Lüge“²¹⁷ und verdreht das Wort Gottes.²¹⁸ Und er ist der eigentliche Ursprung aller falschen Lehren.²¹⁹ Das ist hart, sehr hart sogar, aber leider bittere Realität.

„Wenn aber die von uns verkündete Heilsbotschaft wirklich verborgen ist, so ist sie nur für die verborgen, die verlorengelassen. Unter ihnen, den Ungläubigen, hat der Gott dieser Welt (der Teufel) den Sinn verblendet, damit ihnen nicht erstrahle das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi“ (2Kor 4,3f.).

214 Vgl. 1Jo 3,7.10; Joh 8,44

215 Vgl. Eph 2,2

216 Vgl. 2Kor 4,4; Mt 13,19

217 Vgl. Joh 8,44

218 Vgl. Mt 4,1-11; Lk 4,1-13

219 Vgl. 1Tim 4,1-6

„Seid nüchtern und wacht!“

„Seid nüchtern und wacht!“ (1Petr 5,8) – So warnt daher die Heilige Schrift – „denn unser Kampf geht nicht gegen Blut und Fleisch, sondern gegen die Mächte, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die bösen Geister in den Himmelshöhen“ (Eph 6,12). Aber der Einfluss und die Verführung durch Satan und „seine Diener“, die nur zu oft das „Aussehen von Dienern der Gerechtigkeit“ haben (2Kor 11,15), ist auch heute in geschicktester Weise getarnt mit dem Mantel des Guten, des Gerechten – und des Religiös-Kirchlichen.

„Tretet ein durch die enge Pforte. Denn weit und breit ist der Weg, der ins Verderben führt, und *viele sind es, die auf ihm hineingehen*. Doch eng ist die Pforte und schmal der Weg, der ins Leben führt, und *wenige sind es, die ihn finden*“ (Mt 7,13-14). So nüchtern beurteilt der Herr Jesus die Menschheit. Und wie erfolgreich der Widersacher tatsächlich den breiten Weg ins Verderben als den vermeintlich richtigen ins Licht stellt, das sah ich an den Lehren der Katholischen Kirche leider immer deutlicher. Und viele liebe Menschen, die sich vielleicht redlich bemühen, „gute“ Christen zu sein, lassen sich gutgläubig auf diesen Weg ins Verderben führen.

Der schmale oder der breite Weg – auf welchem gehst du?

Um diese lebensentscheidende Frage, die sich jeder Leser stellen sollte, geht es schließlich in diesem Buch. Es geht nicht darum, eine kirchliche Institu-

tion zu verurteilen, und schon gar nicht die Menschen, die ihr angehören. Es geht auch nicht darum, alles besser wissen zu wollen. Es geht einzig und allein darum, dass sich jeder katholische Leser ernsthaft und aufrichtig fragt:

Bin ich tatsächlich durch die enge Pforte hindurchgegangen, die zum ewigen Leben führt? Bin ich mir dessen wirklich sicher? Bin ich auf dem schmalen Weg zum ewigen Leben, der hinter dieser Pforte beginnt? Oder gehe ich auf dem breiten Weg der Vielen und hoffe, dass mein gutes, religiöses Leben schon genügen wird und dass Gott schon mit mir zufrieden sein könne?

Denke ich einmal nach: Welche Gründe könnte ich vor Gott vorbringen, dass er mir einen „Platz im Himmel“ gibt? Ist mir der Herr Jesus Christus wirklich zur Quelle des ewigen Lebens und des ewigen Friedens mit Gott geworden? Ist er mir wirklich zum Heiland geworden, dem ich meine abgründliche Sünde und Verdorbenheit bekannt habe? Vertraue ich auf ihn, sein heiliges Leben und seinen Tod am Kreuz an meiner Stelle – und ausschließlich darauf? Bin ich mir dessen sicher?

Weiß ich, wie lange ich noch lebe? Weiß ich mit Sicherheit, ob ich das Ende dieses Tages noch erleben werde? Weiß ich, ob ich die letzten Zeilen dieses Buches noch zu Ende lesen kann? Jeden Augenblick kann es soweit sein, dass mein irdisches Leben zu Ende geht! Was wird mich dann in der Ewigkeit erwarten? Der Herr Jesus Christus sagt:

„Tretet ein durch die enge Pforte. Denn weit und breit ist der Weg, der ins Verderben führt, und viele sind es, die auf ihm hineingehen. Doch eng ist die

Pforte und schmal der Weg, der ins Leben führt, und wenige sind es, die ihn finden“ (Mt 7,13-14).

Hast du die enge Pforte, den schmalen Weg zum Leben gefunden? Bist du wirklich hindurchgegangen? Gestehst du ein, dass du in deinem Innersten ein verdorbener, hilfloser Sünder bist und dafür die ewige Verdammnis verdient hast?

Bedenke: „Eure Ungerechtigkeiten haben eine Scheidung gemacht zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört“ (Jes 59,2 EÜ).

Gibst du zu, dass du mit deinen eigenen Fähigkeiten niemals in der Lage sein wirst, vor diesem absolut gerechten, heiligen Gott zu bestehen? Gibst du zu, dass allein er, der Sohn Gottes, als dein Stellvertreter, dich vor dem absolut heiligen, gerechten Gott rechtfertigen kann? Wenn es nicht so ist oder wenn du dich dessen nicht wirklich sicher bist, was hindert dich dann daran, dies hier und jetzt zu tun?

Bedenke: „Gott gebietet [...] jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn aus den Toten auferweckt hat“ (Apg 17,30-31 EÜ). Deshalb ruft er jeden auf: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15 EÜ).

„Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!“ (Joh 14,1 EÜ). Beuge dich unter das Kreuz und bekenne dem Herrn Jesus, was jedem Menschen so schwer fällt: „Du bist der absolut heilige und gerechte Gott. Ich bin ein Sünder, mein ganzes Leben ist Rebellion gegen dich. Von mir aus bin ich zu nichts Gutem fä-

hig, schon gar nicht dazu, dir zu gefallen. Ich habe nichts anderes als die Hölle verdient.“

Was hindert dich daran, ihn um Gnade anzuflehen und in kindlich-vertrauendem Glauben anzunehmen, dass der Sohn Gottes auch für dich ganz persönlich am Kreuz gestorben ist und für dich dein Todesurteil – die ewige Verdammnis – getragen hat? Was hindert dich daran, sich ihm mit Haut und Haaren zu unterwerfen – dem Einzigen, der wirkliche Hoffnung geben kann? Er, der Sohn Gottes ist es, den Gott „erhöht und ihm den Namen gegeben“ hat, „der über alle Namen ist, auf dass im Namen Jesu sich jedes Knie beuge, im Himmel, auf der Erde und unter der Erde und jede Zunge zur Ehre Gottes, des Vaters, bekenne: Jesus Christus ist der Herr“ (Phil 2,9-11 EÜ).

Mache dir noch einmal bewusst: „Gott gebietet [...] jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen den Beweis davon gegeben, indem er ihn aus den Toten auferweckt hat.“ (Apg 17,30-31 EÜ) – nämlich Jesus Christus. Er ist das Schicksal für alle Menschen – den einen Richter, den anderen Herr und Retter.

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe. [...] Wer an den Sohn glaubt, *hat* ewiges Leben, wer aber dem Sohn ungehorsam ist, wird das Leben nicht schauen, sondern der Zorn Gottes *bleibt* auf ihm“ (Joh 3,16.36).

Wenn du dem Sohn Gottes deine ausweglose Ver-

lorenheit aufrichtig bekennt, wenn du Jesus Christus bedingungslos glaubst, dass er alles getan hat, was nötig ist, um auch deine Sünde auszulöschen und wenn du dich ihm als deinen Retter, Erlöser und Herrn auslieferst, dann ist das Wunderbare geschehen, wie der Herr Jesus zugesichert hat:

„Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der *hat* ewiges Leben und *kommt nicht* ins Gericht, sondern *ist* aus dem Tod in das Leben übergegangen“ (Joh 5,24 EÜ).

Entweder – oder

Gott zeigt uns Menschen, dass es keinen „neutralen“ Standpunkt gibt: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut“ (Mt 12,30)! Bist du dir dessen bewusst? Im Hinblick auf die Ewigkeit geht es im wahrsten Sinne des Wortes ums Ganze – um alles oder nichts! Da gibt es keinen „goldenen Mittelweg“. Da geht es nicht darum, sich vor allen „Übertreibungen“ oder allem „Extremen“ zu hüten, wie Satan den Menschen gerne weiszumachen versucht. Entweder du gehst auf dem breiten oder auf dem schmalen Weg, entweder du gehst durch die „enge Pforte“ hindurch – oder nicht!

Frage dich daher ernsthaft: Musst du dir auch sagen lassen: „Wie lange wollt ihr auf beiden Seiten hinken? Ist Jahwe der Gott, so folget ihm nach; ist es aber Baal, dann folget ihm nach“ (1Kö 18,21)? Gott fordert auf: „Wandelt ganz auf dem Wege, den ich euch befohlen habe, damit es euch wohlergehe“ (Jer 7,23b). Einem Kirchenvolk, das größtenteils von dem einen, schmalen Weg zum Leben abgeirrt

ist, sagt Gott: „Stellt euch an die Wege von einst und fragt nach den uralten Pfaden, welches der Weg zum Guten ist. Diesen geht, damit ihr Ruhe findet für eure Seelen“ (Jer 6,16). Es geht ums Ganze – um mein und dein Dasein in der zeit- und endlosen Ewigkeit! Endlos!

Nur während deines irdischen Lebens, bis zum Tod deines Körpers, hast du die Möglichkeit, die Weichen hierfür richtig zu stellen.²²⁰ Bist du dir dessen bewusst? Wo wirst du die endlose Ewigkeit zu bringen?

Die echte Buße, die Umkehr zu Jesus Christus, das bewusste Hineingehen durch die „enge Pforte“ ohne irgendetwas in der Hand zu haben, hinein zum Sohn Gottes – mit Leib und Seele, mit Denken und Fühlen – das ist das einzig mögliche Mittel, den Irreführungsversuchen Satans und seinem Schicksal²²¹ zu entgehen. Jesus Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist“ (Joh 11,25). Es geht ums Ganze: um das ewige Leben oder die ewige Verdammnis, so hart dies klingen mag! Entweder so – oder so! Endlos, ewig.

Mein Wunsch

Ich selbst bin dem Herrn Jesus Christus von Herzen dankbar, dass er mich auf meiner Suche nach der Wahrheit ans Ziel geführt hat – an das Ziel, das er selbst ist. Und ich freue mich über jeden Leser, der mich dabei in diesem Buch bis hierher begleitet hat.

220 Vgl. z.B. Lk 16,19-31, insbes. Vers 26

221 Vgl. Offb 20,10.15

Aber mehr noch ist es mein Wunsch, dass du, lieber Leser, nicht mir und diesem Buch glaubst, sondern selbst aufrichtig und unter Gebet die Heilige Schrift, das Wort Gottes, die Bibel, studierst und deren Aussagen mit den verbindlichen, „unfehlbaren“ Lehrentscheidungen der Katholische Kirche vergleichst – aufrichtig und unvoreingenommen. Und dass du nach Jakobus^{1,22} nicht nur ein *Leser* des Wortes Gottes bleibst, sondern das Erkannte auch konsequent in dein Leben umsetzt.

Mein größter Wunsch ist es aber, dass du, lieber Leser, dich selbst und dein Leben im Lichte des Neuen Testaments betrachtest und beurteilst. Schonungslos. Und dass du – wenn noch nicht geschehen – dass ewige Leben ergreifst, das der Sohn Gottes, Jesus Christus, jedem verheißt, der von Herzen umkehrt und sich ihm zu Füßen wirft. Er ist deine einzige Chance: „In keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen“ (Apg 4,12 Einh.).

Und noch ein abschließender Wunsch: Jeder katholische Leser, der Erlösung und ewiges Leben in Jesus Christus gefunden und vielleicht auch die angeführten Widersprüche zwischen der Heiligen Schrift und den kirchlichen Lehren erkannt hat, möge auch ernsthaft über seine Verantwortung nachdenken, in der er vor Gott steht (lies Offenbarung 18,4-5!²²²).

222 Bzgl. der Übereinstimmung mit Rom als dem Zentrum der Römisch-Katholischen Kirche vgl. insbes. Offb 17 [z. B. V. 4–9] und Offb 18 oder die Bezeichnung Roms als „Babylon“ durch Petrus in 1Petr 5,13; bzgl. der Verantwortung vor Gott vgl. des Weiteren Hebr 13,13 und Offb 18,4.

Quellenangaben

(Soweit nicht unmittelbar in den Endnoten angegeben)

Johannes Paul II., Papst: Codex Iuris Canonici – Codex des kanonischen rechts, lateinisch-deutsche Ausgabe, Kevelaer 1989

Kuen, Alfred: Gemeinde nach Gottes Bauplan; Wuppertal 1975

Maier, Ernst G.: Die Taufe: Säuglings- oder Gläubigentaufe? Mitteilungen der Konferenz für Gemeindegründung, Sonderheft 4; Groß-Gerau o.J.

Neuner, Josef; Roos, Heinrich: Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung, neu bearb. von Karl Rahner u. Karl-Heinz Weger, 11. Auflage, Regensburg 1971

Stuhlhofer, Franz: Zu Heiligen beten? Schulte + Gerth, Asslar 1988

Uhlmann, Peter H.: Die Lehrentscheidungen Roms im Licht der Bibel; Amtzell 1984

Buchempfehlungen zum Thema

Buckingham, Martin & Bennett, Richard: Von Rom zu Christus – Katholische Priester finden die Wahrheit (2 Bände); CLKV, 2012

Bühne, Wolfgang: Ich bin auch katholisch – Die Heilige Schrift und die Dogmen der Kirche; CLV Bielefeld, 2006

Broadbent, Edmund H.: 2000 Jahre Gemeinde Jesu – Eine spannende Kirchengeschichte besonderer Art; CV Dillenburg, 2012

Deppe, Hans-Werner: Sind Sie auch katholisch? – Der Heilsweg von Kirche und Bibel im Vergleich; Betanien-Verlag, 2011

MacDonald, William: Christus liebt die Gemeinde; CV Dillenburg, 1997

Buchempfehlung

J. Dwight Pentecost

Leben, wie Gott mich will

Christsein nach dem Vorbild Jesu
Geb., 13,5 x 20,5 cm, 400 Seiten

Dieses Buch nimmt Sie mit in ein „Ausbildungsprogramm“ zu einem gereiften und gefestigten Christsein. Die Grundlagen der Gemeinschaft mit Gott, eines gottzentrierten Lebensstils und geistlichen Wachstums werden im Detail erklärt und verständlich gemacht.

Best.-Nr. 271.096

EUR (D) **17,90** EUR (A) 18,40 SFR 26,50

ISBN 978-3-86353-096-9

